

MARBURGER ZEITUNG

AMTliches ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6 Fernruf: N. 25-67, 25-68, 25-69 Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen Postcheckkonto Wien Nr. 54 908 Geschäftsstellen in Cilli Marktplatz Nr. 12 Fernruf Nr. 7. und in Pettau Ungartorgasse Nr. 2 Fernruf Nr. 89



Erscheint wöchentlich in der Morgenzeitung Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzeitungsgebühr, bei Lieferung im Streifenabdruck zusätzlich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,- Altrecht durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Fortsetzungsgebühr) und 30 Rpf Zustellgebühr Einzelnummern werden nur gegen Voreinsendung des Einzelpreises und der Portoauflagen zugesandt

Nr. 130 — 84. Jahrgang Marburg-Drau, Dienstag, 9. Mai 1944 Einzelpreis 10 Rpf

Der Hunger - Englands Dauergast

Im Krieg und Frieden — Düstere Zukunftsaussichten auch im Falle eines Sieges der Plutokraten

dnb Oslo, 8. Mai
Eine Verwirklichung der anglo-amerikanischen Nachkriegspläne würde ein soziales Chaos und unbeschreibliche Not über Europa bringen, so sagte der norwegische Pressedirektor in einer Rundfunkansprache. Er erinnerte an eine Äußerung von Sir John Orr, einem der führenden Männer des Gesundheitswesens in England, der von der Tatsache ausging, daß gut ein Drittel der englischen Bevölkerung unterernährt ist. Sir William Beveridge sprach in seinen bescheidenen, von den Plutokraten jetzt zu Fall gebrachten Reformplänen davon, daß der Hunger bei einem Drittel der Engländer zu Hause ist. Demgegenüber herrsche bei einer kleinen Schicht und vor allem bei den Juden ein Überfluß und Luxus ohnegleichen. Beträfen diese sozialen Gegensätze die soziale Lage Englands vor dem Kriege, so könne man sich über die düstere Zukunft des englischen Arbeiters ein Bild machen, wenn man etwa die Äußerungen von Smuts und Wollton zu Rate ziehe, die bekanntlich voraussetzten, England werde künftig ein armes Land sein.
Vergegenwärtige man sich diese Zusammenhänge, dann könne man ermes- sen, wie es dem hungernden Drittel der englischen Bevölkerung im Falle eines Sieges der Plutokraten ergehen würde. Einen Fingerzeig über den sozialen Nie- dergang, der den Anglo-Amerikanern auf dem Fuße folge, bekomme man schließ- lich, wenn man die Verhältnisse in Süd-

Italien, auf Sizilien oder sogar in Indien in Betracht ziehe. Aus der ganzen Hal- tung der Plutokraten ergebe sich klar und deutlich, das sie die Verwirklichung des Sozialismus in Europa mit allen Mitteln verhindern wollten. Weder England noch USA seien sozialistische Staaten und beide hätte an einem geeinten Eu- ropa des sozialen Wohlstandes kein In- teresse.
Echt englisch-plutokratisch
dnb Genf, 8. Mai
Zu den Personen auf englischem Bo- den, die während der jetzigen Reise- sperre eine Ausreiseerlaubnis nach Eire erhalten haben, gehören nach »Daily Telegraph« die Angehörigen des Lords Charles Cavendish, der sich auf sein Eiresches Schloß Lismore Castle zurück- ziehen und dort in Sicherheit leben will. Die Ausreise dieser hocharistokratischen Familie bestätigt neben anderen Ausnah- megenehmigungen, daß es die englische Plutokratie vorzieht, die Neutralität Eires für ihre persönliche Sicherheit auszu- nutzen, um dort den üblichen englischen Gesellschaftsspielen, dem Vergnügen der Rennplätze und Fuchshetzjagden mit riesigen Hundemeuten nachgehen zu kön- nen. **Echt englisch-plutokratisch!**
Ein »feiner« Plan
dnb Stockholm, 8. Mai
Sowjetrußland hat vorgeschlagen, die ganze deutsche Armee nach dem erhoff- ten Siege als Kriegsgefangene zu erklären

und in Arbeitsgruppen aufzuteilen. Die- ser Plan, berichtet ein Sonderkorrespon- dent des Londoner »Observer«, sei vom Londoner Sowjetbotschafter Gusew dem »Europäischen Beratungsausschuß« un- terbreitet worden.
Die deutsche Wehrmacht wird den »feinen« Plan zu durchkreuzen wissen. Darauf kann Moskau sich verlassen.
Die größte der Gefahren
dnb Revel, 8. Mai
Admiral Pitka, der ehemalige Befehle- haber der estnischen Seestreitkräfte und Organisator der Panzerzüge im Freiheits- krieg 1918/20 ist wieder nach Estland zurückgekehrt. Admiral Pitka hat sich im Jahre, als die Bolschewisten Estland besetzten, der Verhaftung durch die Flucht nach Finnland entzogen.
»In einer Zeit«, so erklärte der Admi- ral dem ersten estnischen Landesdirektor Dr. Mae, »da das Volk, dem ich ent- sprossen bin, um sein Leben ringt, kehre ich zurück. Ich bin überzeugt, daß der Bolschewismus die größte aller Gefahren ist, die unseren Erdteil je bedroht haben. Wenn der Bolschewismus in Europa zur Macht kommen sollte, würde dieses die Vernichtung der abendländischen Kultur und den Untergang aller Völker Europas zur Folge haben. Daher gehören die verantwortlichen Männer der Alliierten, die dem Bolschewismus ihre Hilfe ange- deihen lassen und sich damit selbst ein Strick drehen, zu den Leuten, die nicht wissen, was sie tun.«



PK Kriegsbericht von der Becke (Sch)
Panzerregiment »Großdeutschland« beim Angriff im Raum von Jassy
Bei den harten Angriffs- und Abwehrkämpfen im Süden der Ostfront steht die Panzergrenadierdivision »Großdeutschland« stets im Brennpunkt der Schlacht. Unser Bild zeigt: Das Panzerregiment der Division, das sich in den letzten Ta- gen ganz besonders ausgezeichnet hatte, rollt zu einem Angriff im Raum von Jassy nach vorn

Churchill und die Invasion

Von Helmut Sündermann

Als der seinerzeitige britische Mini- sterpräsident Chamberlain am 30. Sep- tember 1938, aus München kommend, auf dem Londoner Flugplatz Croydon eintraf, meldete sich in einer für Eng- land völlig überraschenden Form die Stimme des Volkes zu Wort: mit leidenschaftlichen Rufen gab eine große Menschenmenge ihrem Wunsch nach Frieden, den sie durch das Münchener Abkommen gesichert glaubte, offen Aus- druck, und diese Stellungnahme erfüllte mehrere Tage hindurch das ganze briti- sche Land.
Die Folgen dieser mit der Tradition der Londoner Politik gänzlich unvereinbaren Volkskundgebung stellten sich schnell und in durchgreifender Weise ein. Kaum hatte das Volk sich zum Wort gemeldet, als sich Regierung und Unterhaus, Plutokraten und Arbeiter- partei, Chamberlain und Churchill, kurz alle früheren Widersacher schlagartig einig wurden: einig in dem Willen, das Gegenteil von dem zu tun, was die Leute am Croydoner Flugplatz gewollt hatten.
Wie von der Tarantel gestochen, hielt Churchill gleich eine Rede im Unter- haus, in der er gebieterisch die sofortige Vervollständigung der britischen Rüs- tung forderte und Chamberlain beeilte sich, alles zu tun, um die Frist, die er sich mit dem Münchener Abkommen sichern wollte, betriebsam auszunutzen. Sowohl militärisch wie politisch wurden die Wellen des Krieges emporgeweicht. Die spontane Äußerung der Volksmeinung wirkte auf jene Churchill-Van- starrt-Cligue, die den Krieg nicht zuletzt deshalb wollte, weil sie in einem solchen die letzte Chance für eine Premierschaft des alternden Churchill sahen, wie ein Fana! es war keine Zeit mehr zu ver- lieren, es mußte rasch gehandelt werden. Zur militärischen gehörte auch die poli- tisch-propagandistische Vorbereitung des Krieges; wie wichtig diese war, das hatte die Szene von Croydon und alles, was darauf folgte, deutlich genug ge- zeigt. Es galt die Kriegsgegner zu über-

trumpfen, sie in eine Sackgasse hinein- zumanövrieren, aus der es keinen Aus- weg gab.
Was damals die Churchill-Vanstarrt- Eden-Politik war, ist inzwischen Ge- schichte geworden: die Methode der be- rühmten »Garantien«, die damals von der britischen Regierung an alle mög- lichen Staaten gegeben wurden — nur mit dem Ziele, das britische Prestige festzulegen und durch Maßnahmen des britischen Auswärtigen Amtes schein- bare nationale Ehrenfragen zu schaffen, Aktionen, die nur den Zweck hatten, die vorausschauenden Gegner eines europäischen Krieges in den Strudel der Kriegsvorbereitung hineinzuziehen. Was tat es zur Sache, daß diese »Garantien« sich später nur als ein blutiger Witz erwiesen, daß ihr wahrer Sinn ganz offenbar wurde, als es geolten hätte, sie auch gegen die Sowjetunion anzu- wenden? Die Hauptsache war endlich, daß der Plan der Cligue gelang: der Krieg gegen Deutschland!
Warum rufen wir uns diese histori- schen Erinnerungen wieder ins Gedäch- nis?
Weil wir heute ein ganz ähnliches Spiel der Churchill-Cligue in England sich abspielen sehen!
Damals ging es gegen die Demonstan- ten von Croydon und die Millionen ihrer offenkundigen Anhänger, heute geht es gegen alle jene, die mit Schaudern das britische Empire wanken sehen, während Churchill daran ist, seinen vielen bluti- gen Abenteuern das blutigste hinzuzu- fügen: den Angriff gegen den abwehr- bereiten Kontinent.
Wir wissen nicht, wer und wieviele es sind, die sich in England bei dem Gedanken an die Stirne greifen. Sie mögen auch darüber nachdenken, daß Moskau seine Forderung nach der »zweiten Front« nicht deshalb erhoben hat, weil es etwa dem Empire nützen will, sondern vor allem, weil es damit den inneren Zusammenbruch Englands zu beschleunigen hofft.
Es können freilich nicht geringe Kräfte sein, die gegen die Invasionsforderung Churchills und seiner Cligue auftreten. Denn der britische Premier scheut weder Mühe noch Zeit, um ihnen zu begegnen, und er hat sogar die Methode von 1938/39 wieder hervorgeholt, um seine Widersacher zu zähmen: durch Konfe- renzen, auf denen er ganz allein auf- tritt, läßt er »Beschlüsse« fassen, die England alle von Churchill gewünschten Verpflichtungen aufbürden, in Reden, die nur er verantwortet, verkündet er Prophezeiungen, die den Erdkreis gespannt nach London blicken lassen; durch Verwaltungsdekrete seines Außen- ministers versetzt er die ganze inter- nationale Diplomatie in erregte Erwar- tung; durch einen Strudel nervenauf- peitschender Nachrichten läßt er in sei- nen Zeitungen der Welt die Meinung aufzwingen als sei schon geschehen, was sie — Herr Churchill) und seine Kriegshetzclique — gegen den Wider- stand ihrer inneren Gegner geschehen lassen wollen!
Wieder ist — wie 1939 — die Sack- gasse aufgebaut, aus der es trotz besse- rerer Einsicht scheinbar keinen anderen Ausweg gibt als das große Abenteuer!
Die Frage nach der Invasion, die heute in der ganzen Welt gestellt wird, ist nichts anderes als die Frage, ob den Churchill und Genossen der Taschen- spielertrick von 1939 nochmal gelingt, ob sie es wieder fertigbringen, die bri- tische Armee in ein riesiges Abenteuer zu stürzen, das England in keinem Falle

Zum Heldentod Kogas

dnb Tokio, 8. Mai
Die Urne mit den sterblichen Überre- sten Großadmiral Kogas traf am Sonntag in der japanischen Hauptstadt ein. Nach einem schlichten Gedankentunde im Bahnhofsgebäude wurde die Urne, von einer Ehrenkompanie begleitet, nach dem Haus des verstorbenen Großadmirals ge- bracht, wo man sie in feierlicher Weise aufbahrte.
Zum Heldentod von Großadmiral Koga erklärte Vizeadmiral Marumo der Chef der japanischen Marinemission in Hei- king, dem DNB-Vertreter: »Der Tod hat seinen Stachel verloren, wenn Helden ihr letztes Opfer darbringen. Ihr Tod gibt dem heiligen Krieg, den wir führen, eine tiefere Bedeutung und erzeugt die edelsten Eigenschaften in den so betrof- fenen Nationen.«
Vizeadmiral Marumo erinnerte an deutsche Parallelen und betonte, die von solchen Führern gezeigte Todesverach- tung werde den Kampfesifer der ganzen Nation verdoppeln und zur Niederlage des Feindes führen.

Beispiel und Ansporn

dnb Berlin, 8. Mai
Der Oberbefehlshaber der Kriegsmari- ne, Großadmiral Dönitz, hat an den Kaiserlich-Japanischen Marineminister das folgende Telegramm gerichtet:
Der Oberbefehlshaber der japani- schen Flottenstreitkräfte, Großadmiral Koga, ist, dem unvergeßlichen Großad- miral Yamamoto auch im Tode folgend, im Kampf für Japans Größe vor dem Feind gefallen.
Die deutsche Kriegsmarine senkt in ehrfürchtiger Trauer die Flagge vor dem Heldentod des Großadmirals Koga.
Sein tapferes Sterben wird für unsere verbündeten Kriegsmarinern Beispiel sein und erneuter Ansporn zu hartem, zähem Kampf bis zum endgültigen Siege.«

Japans Erfolge in Honan

dnb Schanghai, 8. Mai
Die Einnahme von Linju am 3. Mai nach vorheriger Besetzung von Kianheiu und die Eroberung von Heiangscheng am 4. Mai meldet ein japanischer Front- bericht von der Honanfront.
Linju liegt etwa 70 Kilometer südöst- lich Loyang und 110 Kilometer südwest- lich Tschengtschow. Kianheiu liegt et- wa 110 Kilometer südöstlich Loyang. Die drei genannten Orte liegen an einem Nebenarm des Flusses und der Straße die sich in einem Korridor durch das Berggelände nach Loyang hinziehen.
Wie der Frontbericht erläutert, wurde der Vorstoß durchgeführt durch japani- sche Panzerformation

Schlimmstes Flakfeuer

Terrorflieger über die deutsche Abwehr
dnb Stockholm, 8. Mai
Ein Terrorflieger, der bisher fünfzehn Angriffe, darunter zwei auf Berlin, mit- gemacht hatte, bezeichnete das Flak- feuer über der Reichshauptstadt beim Angriff am Sonntag als das schlimmste, das sein Flugzeug erlebt habe. Ein an- derer erklärte, es habe wie eine Rauch- wolke ausgesehen. Ein Bombenschütze äußerte: »Es gibt etwas, was in Deutsch- land nicht rationiert ist, die Flak.«

Ausgeburten der Kriegshetze

Japans Antwort auf infame amerikanische Beschuldigungen

dnb Tokio, 8. Mai
Die japanische Regierung hat bisher ihr Bestes getan, alle feindlichen Staats- angehörigen, sowohl Kriegsgefangene als auch Zivilinternierte unter japani- scher Kontrolle, gerecht und menschen- würdig zu behandeln, erklärte der japa- nische Regierungssprecher Igudi. Nichts- destoweniger habe die nordamerikani- sche Regierung am 5. Februar der japa- nischen Regierung einen Protest über- mitteln lassen, der die angeblichen Miß- handlungen feindlicher Staatsangehöri- ger zum Inhalt hatte.
Die japanische Regierung habe erneut nach sorgfältiger und ausführlicher Un- tersuchung den Vereinigten Staaten eine Antwortnote über den Schweizer Ge- sandten in Tokio übermittelt lassen. Diese Antwort weist genauestens auf die Irrtümer hin, die Nordamerika bezüg- lich der Behandlung seiner eigenen Staatsangehörigen unter japanischer Kontrolle hegte.
Der Sprecher fuhr fort, daß die japa- nische Regierung in ihrer Antwortnote die Gelegenheit wahrgenommen habe, die Regierung der Vereinigten Staaten auf die Behandlung der japanischen Staatsangehörigen in Nordamerika hin- zuweisen. Man werde sich erinnern, daß bereits seinerzeit die nordamerikanische Behauptung einer nicht einwandfreien Behandlung der USA-Kriegsgefangenen durch Japan von der Regierung in To- kio sowie anhand von internationalen Augenzeugenberichten restlos widerlegt wurde. In diesem Zusammenhang stellte sich damals heraus, daß die gesamten Greuelmärchen geistige Ausgeburten

der Kriegshetzer Churchill und Roose- velt waren. Dies besagte im Grunde alles.
Auf die eigenen Leute geschossen
dnb Tokio, 8. Mai
Wie Domei aus Rabaul meldet, be- schossen und töteten USA-Flieger ihre eigenen Männer, die von den japani- schen Garnisonsverbänden abgeschossen waren, und in der Bucht von Rabaul auf dem Wasser trieben.
Am 1. Mai unternahmen USA-Flug- zeuge einen Angriff auf Rabaul. Ein feindliches Flugzeug ging in Flammen auf und stürzte ab. Den Besatzungsmit- gliedern gelang es, mit dem Fallschirm abzuepringen; sie trieben in der Bucht von Rabaul auf dem Wasser. Plötzlich stieß ein feindliches Flugzeug herab und eröffnete heftiges Maschinengewehrfeuer auf die im Wasser treibenden Flieger. Die USA-Flieger konnten später tot ge- borgen werden.
Kämpfe um Imphal
dnb Tokio, 8. Mai
Starke feindliche Truppenteile, die von Artillerie- und Panzerkorps unterstützt wurden, versuchten am 4. Mai die indo- japanischen Stellungen zu durchbrechen, um die beim Stützpunkt Imphal eingeschlossenen feindlichen Verbände zu verstärken. Sie wurden, wie Domei von der vorrückgehenden Front in Indien be- richtet, zurückgeworfen.
Am 8. Mai nahm der feindliche An- griff auf Falel, das südöstliche Tor nach Imphal, an Heftigkeit zu. Die japa- nischen Truppen hielten jedoch die Befes- tigung.

Der deutsche Wehrmachtbericht

Abschluss zwischen Pruth und Moldau

Der erstrebte bolschewistische Durchbruch gescheitert — Hohe Verluste des Feindes Terrorangriffe auf Berlin und Bukarest

dnb Führerhauptquartier, 8. Mai
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Vor Sewastopol griff der Feind auch gestern unter heftigem Artilleriefeuer mit starken Kräften an. Während ihm im Südabschnitt nach erbitterten Kämpfen ein Einbruch gelang, zerschlugen unsere Truppen im Nordabschnitt alle feindli- chen Angriffe.
Bei der Abwehr starker Angriffe feind- licher Schlacht- und Kampfflieger ver- nichteten unsere Jagd- und Schlachtflie- gerverbände sowie Flakartillerie der Luftwaffe 130 sowjetische Flugzeuge. Leutnant Lambert erzielte in Luftkämp- fen allein 14 Abschüsse.
Die 9. Flakdivision unter Führung von Generalleutnant Pickert hat sich bei den schweren Abwehrkämpfen auf der Krim erneut besonders ausgezeichnet. Sie konnte am gestrigen Tage ihren 1400. Flugzeugabschuß melden.
Ostlich des rumänischen Sereth nah- men Panzergrenadiere in harten Kämp- fen ein beherrschendes Höhengelände.

15 feindliche Panzer und 41 Geschütze wurden vernichtet, zahlreiche Gefangene eingebracht.
Zwischen Pruth und Moldau hat die am 26. April begonnene Abwehrschlacht ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Der mit 20 Schützen- und mehreren Pan- zerdivisionen angestrebte Durchbruchs- versuch der Bolschewisten scheiterte an der zähen und verbissenen Abwehr der unter Führung des Generals der Infan- terie Wöhler stehenden deutschen und rumänischen Truppen, die von Verbän- den der deutschen und rumänischen Luftwaffe in vorbildlicher Waffenkame- radschaft hervorragend unterstützt wurde. Der Feind verlor unter hohen blutigen Verlusten 386 Panzer, 92 Geschütze und 100 Flugzeuge. In diesen Kämpfen hat sich die Panzergrenadierdivision »Großdeutschland« unter Generalleutnant von Manteuffel besonders ausgezeich- net.
Im Landekopf von Nettuno führte der Gegner örtliche Vorstöße, die abgewie- sen wurden. Fernkampfartillerie be-

kämpfte mit guter Wirkung Betriebs- stoff- und Munitionslager des Feindes.
Britisch-nordamerikanische Bomber- verbände richteten am gestrigen Tage und in der letzten Nacht Terrorangriffe gegen das Stadtgebiet von Bukarest, wo sie Schäden und Verluste unter der Be- völkerung verursachten. Deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte scho- sen 14 feindliche Flugzeuge ab.
Bei geschlossener Wolkendecke führ- ten zahlreiche nordamerikanische Bom- ber einen Terrorangriff auf die Reichs- hauptstadt und gegen mehrere Orte in Westdeutschland. Besonders im Stadt- gebiet von Berlin entstanden Schäden an Wohngebäuden und Kultureinrich- tungen sowie Personenverluste.
In der vergangenen Nacht warfen ein- zeln britische Flugzeuge Bomben im Raum von Köln und Düsseldorf. Durch Luftverteidigungskräfte wurden bei die- sen Angriffen sowie über den besetzten Westgebieten 26 feindliche Flugzeuge, darunter 17 viermotorige Bomber, zum Absturz gebracht.

Die deutsche Wehrmacht hat sich bei den Kämpfen in Nordabschnitt besonders ausgezeichnet. Sie konnte am gestrigen Tage ihren 1400. Flugzeugabschuß melden.

Heimliche Rundschau

Auf jedes Stück kommt

ES AN

Vergeßt die Spinnstoffsammlung nicht

In einem hat sich die deutsche Kriegführung von der des Auslandes seit jeher grundsätzlich unterschieden: was bei den andern durch Zwangsmaßnahmen, Beschlagnahmen usw. erreicht wird, hat das deutsche Volk immer freiwillig geleistet. Die Spinnstoffsammlungen, die bereits in den vergangenen Kriegsjahren durchgeführt wurden, haben das am besten bewiesen, und die neue »Spinnstoff-, Wäsche- und Kleidersammlung 1944« wird von neuem zeigen, wie stark in jedem deutschen Menschen das Mitverantwortungsgefühl und der Wille zum Endsieg verwurzelt ist.

Durch die Auswirkungen des Luftterrors steigen die Anforderungen von Front und Heimat an die Textilwirtschaft stetig an. Der Aufruf zur Spende richtet sich eindringlich an alle, deren Haushalt noch erhalten ist. Jede untersteirische Hausfrau wird deshalb in den kommenden drei Wochen ihre Kästen besonders eingehend daraufhin durchsehen, wie weit sie entbehrliche Dinge enthalten. Bei der Spinnstoffsammlung können Textilien aller Art abgeliefert werden. Zunächst die sogenannten Altspinnstoffe, Lumpen, Schneiderabfälle, Reste und Flicker, alte Krawatten, Kragen, Schals, Vorhänge, Gardinen, Teppiche, Decken, auch wenn sie noch so zerschissen sind. Dann Wäsche aller Art, Leibwäsche, Kinder-, Bett-, Tisch- und Küchenwäsche. Besonders wichtig ist auch die Spende alter Kleidungsstücke, die, sofern sie noch instandzusetzen sind, sachgemäß ausgebessert und von den Wirtschaftskammern gegen Bezugsberechtigung an Betriebe für in- und ausländische Rüstungsarbeiter ausgegeben werden.

Bei der bevorstehenden Spinnstoffsammlung kommt es auf jedes Stück an. Mit gemeinsamer Kraft werden wir dazu beitragen, der deutschen Wirtschaft die notwendigen Textilrohstoffe zur Verfügung zu stellen, um Front und Heimat ausreichend zu versorgen.

Wir lernen alle Deutsch

Sprachkurs in Groß-Scheuern erfolgreich abgeschlossen

Die Ortsgruppe Steinbrück, Grenzkreis Trifail, hat sich in der erfolgreichen Durchführung von Sprachkursen infolge der zielbewußten Arbeit der Einsatzleiterin, Fräulein Sylfriede Seidel, und des Ortsgruppenführers Pg. Uthe seit Beginn der Sprachkursaktion im Jahre 1944 stets gut bewährt. Im Beisein von Pg. Prof. Alois Strehlschaber, dem Leiter der Sprachkursaktion in der Bundesführung und des Kreisamtsleiters des Amtes Volkbildung in Trifail, Pg. Werner Schulz, wurde jetzt wieder ein Sprachkurs in der Groß-Scheuern, der vom Gendarmerie-Wachmeister Wernik geleitet wurde, nach Beendigung der vorge-

Ein heldisches Leben fand seine Erfüllung

Gedenkfeier für den gefallenen SA-Obersturmbannführer Sepp Egger

Im Einsatz gegen landfremde kommunistische Banditen fiel am 12. Februar als Führer der Standarte Cilli-Ost SA-Obersturmbannführer Sepp Egger. Dem Gedenken des gefallenen Kameraden veranstaltete das Amt Wehrerziehung der Kreisführung Cilli am Sonntag, den 7. Mai, im Festsaal des Kreishauses eine eindrucksvolle Gedenkfeier.

Mit der Frau und dem Sohne des Gefallenen nahmen an der Feier Kreisführer Dorfmeister, Obergruppenführer Nibbe, Standortältester Oberstleutnant Lang mit dem Offizierskorps, SA-Führer und Kampfgefährten aus der Altlefermark, die Führer der Wehrmannschaftsämter des Kreises Cilli, sowie die Arbeitskameraden, Freunde und Bekannte teil. Die Stirnfront des soldatisch-einfach ausgestatteten Saales beherrschte das Eiserne Kreuz auf weißem Grunde, eingerahmt von den Fahnen der Bewegung, Sturm-Fahnen der Wehrmannschaftsämter flankierten die Standarte, der der Gefallene angehörte. Ein SA-Sturmführer trug das Ordenskissen. Das eindrucksvolle Bild belebten Blumen und Blattpflanzen. Das verstärkte Symphonie-Orchester der Stadt Cilli leitete die Gedenkfeier mit der heldischen Musik »Totenfeier« von César Bresqen ein. In die wehrvolle und von der Erinnerung an den gefallenen Kameraden getragene Stimmung fielen die aufrüttelnden Sätze des Spruches »An einen toten Kameraden«. Sie klangen wie ein Gebet der starken Herzen und des Kampfeswillens.

Ein feierliches Musikstück von Bach leitete zur Gedenkrede über, die Kreisamtsleiter Pg. Duckar hielt. »Kampf stand auf der Stirne des gefallenen Obersturmbannführers Egger geschrieben und Kampf war sein Leben bis zum Heldentod. War es für alle, die ihn kannten, auch ein bitteres Abschiednehmen, so leuchtet über dieser Erfüllung doch der Sieg des Lebens. Denn in seinem Sohne lebt Egger weiter und sein Kampf wird von den untersteirischen Wehrmännern und SA-Kameraden weiter getragen bis der Bolschewismus vernichtet ist.

Das Leben des gefallenen Obersturmbannführers entrollte sich dann vor den Augen der Anwesenden. Es war treue Hingabe an den Führer und bis zum letzten Atemzug unermüdlicher Kampf für Großdeutschland. Zucht und Ordnung, klare Gestaltung und wehrhafte Erziehung haben ihm die anhängliche Liebe und unerschütterliche Treue der Wehrmänner gesichert. Soldatische Tugenden, die in den vielen bewaffneten Einsätzen den Wehrmännern seiner Stürme zahlreiche Tapferkeitsauszeichnungen brachten. Er war Führer aus dem Herzen und ein wahrhafter Kamerad. Dieses Herz hat zwar ausgehört, aber der Kampfgeist

Eggers lebt weiter. Der Heldentod hat das Leben dieses unbeugsamen Kämpfers gekrönt.

Die Fahnen und die Standarte senkten sich. Gedämpft und mit leisem Trommelwirbel erklingt das Lied vom »Guten Kameraden«. Die Hände heben sich zum Gruß im Gedenken an den treuen Kampfgefährten und vorbildlichen Arbeitskameraden. Aus der getragenen Weise des volkstümlichsten Soldatenliedes gehen die vollen Klänge des Orchesters in die Lieder der Nation über und geben so der würdevollen Gedenkfeier einen lebensbelebenden Ausklang, wie es im Sinne des Gefallenen lag. E. P.

Ein guter Kamerad

Im Einsatz für Deutschland gefallen Ein Opfer treuer Pflichterfüllung wurde der Werkerschutzmann Franz Skoberne in Edlingen, der in den Abendstunden des Feiertages der Nationalen Arbeit von Söldlingen Moskau auf dem Wege zu seinem Dienst ermordet wurde. Franz Skoberne stand im 44. Lebensjahr und war ein bei der E. V. Süd Edlingen ebenso geschätzter Arbeitskamerad, wie er bei seinen Werkerschutzkameraden als zuverlässig, treu und gewissenhaft bekannt war. In seinem Nachruf brachte der Stellvertretende Wachführer Fredrik diese Eigenschaften des ermordeten Kameraden ergreifend zum Ausdruck, die auch in den bewegten Abschiedsworten des Ortsgruppenführers Pg. Holzner nachklangen. Formationen der Wehrmannschaft und des Werkerschutzes sowie Vertreter des Steirischen Heimat-

bundes, des Staates und der EV-Süd gaben dem für Deutschland gefallenen Kameraden Franz Skoberne das Ehrengelock zu seiner letzten Ruhestätte.

Todesfälle. In Marburg verschieden: Das einjährige Arbeiterstocherchen Anatolie Sitoch aus dem Lager der VDM-Werke; die 18jährige Schülerin Aloisia Techas aus der Domkogelgasse 17; der 57jährige Landwirt Method Otschkerl aus Wolfstal 25, Gemeinde Jahring; der 73jährige Großkaufmann Ferdinand Harfinger aus der Tegethoffstraße 29 und die beiden Brüder Viktor und Jewchen Labuta, 4 und 6 Jahre alt aus der Ukraine. — In Ober-Kötsch starb der 75jährige Private Franz Godetz. — In Trifail ist die 34jährige Anna Tscherk geb. Stuzin gestorben. — In Tüffer verstarb im Alter von 61 Jahren die Private Emilie Plaskowitsch.

TAPFERE UNTERSTEIRER

Aus der Ortsgruppe Hohenmauthen, Kreis Marburg-Land, wurden ff-Sturm-mann Oskar Barth, ff-Rottenführer Richard Schautz, ff-Scharführer Otto Leitinger und Gefreiter Michael Hutmaier mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Aus Stadt und Land

Leibnitz. Die Oberstleutnantwitwe Partegenosin Anna Crammer in Straß feierte am 3. Mai ihren 70. Geburtstag. Sie verlor im Weltkrieg 1914-1918 den Mann und ihre beiden Söhne. Pgn. Crammer war schon vor dem Umbruch für den Nationalsozialismus eifrig tätig und war bis zum vorigen Jahre noch als Zellenleiterin der NS-Frauenenschaft und auch in der Kriegsofferversorgung eingesetzt. Eine schwere Knieoperation zwingt die einst so rastlos für den Nationalsozialismus tätige Frau zur völligen Arbeitsruhe. Kreisleiter Tomaschitz übermittelte an Frau Crammer ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschsreiben.

Arnfels. Die hiesige Jugendgruppe veranstaltete einen bunten Abend, bei dem zwei Einakter aufgeführt wurden. Die Vorstellungen waren ausverkauft. — Die hiesigen RAD-Maiden verabschiedeten sich mit einem fröhlichen Abend. Ein Singpiel, Stegreifspiel und andere lustige Darbietungen füllten den Abend aus. — Der Zollobetriebsass Rudolf Kalcher in Langegg, dzt. bei der Wehrmacht, wurde mit der Postangestellten Käthe Heid aus Arnfels getraut.

Reges Hausgewerbe in Untersteier

Von Korbflechtern, Besenbindern und Kochlöffelschnitzern

Im Unterland kommt dem häuslichen Gewerbe, der Hausindustrie, eine besondere Bedeutung zu. Jeder Gau im Reich hat seine besondere Hausindustrie; in Thüringen beispielsweise die Spielwarenherstellung und die Glasbläserei, im Protektorat die Baumwollweberei. In den anderen Gauen wird wieder jener Werkstoff verarbeitet, der »landesüblich« ist, den also der Boden der engeren Heimat hergibt. So ist in Obersteiermark die

türlich gibt es besonders weidenreiche Gegenden bei uns, die die Korbflechterei begünstigen. Die Naturvölker sind die größten Flechtmeister. Nur im arktischen Gebiet kennt man kein Flechten, weil dort das Material fehlt. Das Korbflechten ist uralt. In den altägyptischen Gräbern fanden sich zierliche Korbflechterei und die alten Germanen bedienten sich geflochtener Körbe. Die Körbe waren auch die ersten Erzeugnisse des mittelalterlichen Handwerkers.

zeugung angebaut wird und hanfähnlich emporwächst. Sirk ist eine Pflanze, die auch Borstenhirse oder Besenhirse genannt, und die besonders in Italien zur Besenerzeugung kultiviert wird. Die Früchte, Körnchen ähnlich der echten Hirse werden zur Hühnerfütterung verwendet, das Stroh getrocknet und zur Besenerzeugung verbraucht.

Sehr verbreitet im Unterland ist auch im Hausgewerbe das Schnitzen von



Auch Siebmacher gibt's im Unterland

Schnitzerei aus Holz und Hirschhorn zu Hause.

Die Hausindustrie entstand aus einer sogenannten Füllarbeit. Die langen Winterabende und schlechtes Wetter, die das Arbeiten auf Feld und im Wald ausschloß, veranlaßte die bäuerliche Familie, sich innerhalb ihrer vier Wände zu betätigen. Vor allem war es hier wohl das Spinnen, das allgemein ausgeübt wurde. Leinen und Kleidung entstanden unter fleißigen Händen und deckten den jährlichen Bedarf der Familie, ja darüber hinaus. Daneben aber blühten andere Zweige der Hausindustrie, die sich nahezu auf alle Arten des Handwerks erstreckten.

Im Lauf der Zeit entwickelte sich in der Nähe von Städten aus diesen Arbeiten, die zuerst nur für den häuslichen Kreis bestimmt waren, eine richtige Industrie, die immer mehr ihren ursprünglichen Sinn verlor, um bald ausschließlich für fremde Arbeitsgeber zu arbeiten, das Hausgewerbe entartete zur »Heimarbeit«, bei der der in Not geratene Handwerker sich am laufenden Band um geringsten Lohn für den Unternehmer rackern mußte.

Auf dem Land aber blüht die Kunst des Hausgewerbes noch in aller Mannigfaltigkeit. Besuchen wir etwa einen Einschichtbauer, so werden wir staunen, wieviel von Gebrauchsgegenständen und von seinem Hausrat aus eigenen Händen geschaffen wurde. Wie schon erwähnt, ist die Hausindustrie besonders in Untersteiermark noch in seiner alt-eingesessenen Form erhalten.

Die erste Stelle nimmt wohl das Korbflechten ein. Im Unterland finden wir bei unseren Bauern keinen Korb, der gekauft wurde. Die alte Muhme wie der kleine Sepperl sind gleichbewandert in dieser Kunst. Die Voraussetzung dazu ist das Vorhandensein von Weiden — aber wo finden wir diese nicht? Wo ein Bach ist, dort sind auch Weiden. Na-

Wir trafen bei unserer Wanderung im Unterland auf Korbflechter, denen wir bei ihrer Arbeit zusahen. Unheimlich, wie da ein Korb aus dem Boden wächst! Zuerst wird das »Gerüst« gemacht. Eine Anzahl starker Weidenstöcke wird in der Mitte gespalten und eine gleiche Anzahl quer hindurchgesteckt. Die biegsamen Ruten werden dann spiralförmig um die strahlenkranzartig auseinandergebogenen Weidenstöcke geflochten. Das Flechten unterliegt einem ähnlichen Gesetz wie die Weberei. Eine gute Hand gehört dazu. Dabei entwickeln sich auch kunstgewerbliche Fähigkeiten, eigene Muster und Formen werden erdacht. Es gibt auch Modelle für das Korbflechten, doch arbeiten unsere Bauern hier alle aus freier Hand. Daß der Untersteirer besonders talentiert ist, beweist die Korbflechterschule in Pettau, aus der hervorragende Erzeugnisse aus vielerlei Flechtmaterial hervorgehen. In manchen Gegenden legt man eigene »Weidenheger« an. Das sind Korbweidenwirtschafte auf Flußniederungen, ein Niederwald aus Weidengestrüch.

»Besen, Besen seid gewesen!« Ja, aber wenn wir keine Besen hätten! Sie sind zwar heute auch rar geworden und da denken wir wohl daran, wie schön es wäre, wenn wir uns selbst einen machen könnten! Nun, auf dem Land kann das fast ein jeder. Damit kommen wir wieder zu einem Zweig der untersteirischen Hausindustrie: zu den Besenmachern.

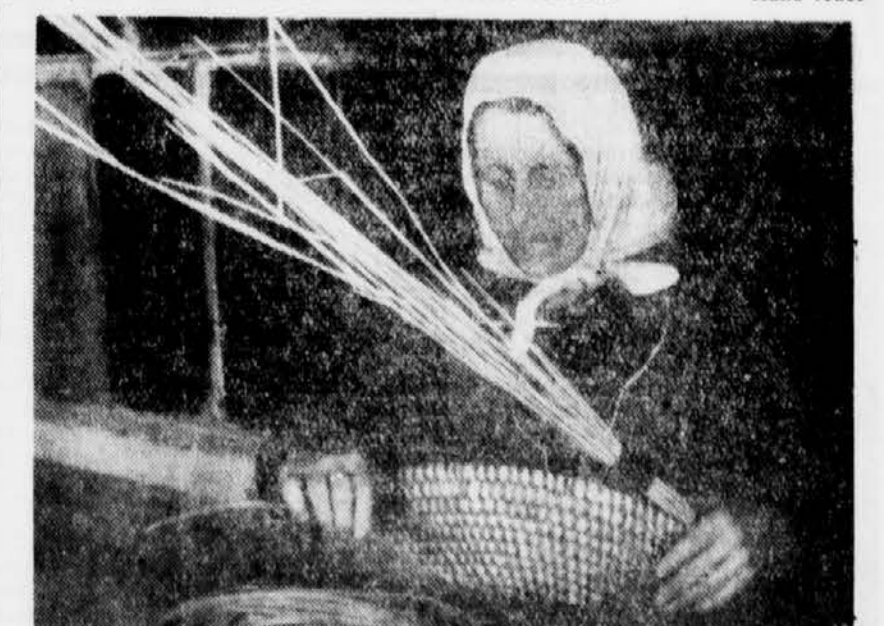
An den langen Winterabenden, aber auch in den Stunden, die die Arbeit auf Feld und Acker frei lassen, werden eifrig Besen gebunden. Da sieht man die Leute — meistens Frauen — in der Stube oder vor der Haustüre sitzen und bald ist ein schöner Besen fertig. Wir nehmen ihn zur Hand und staunen über die Qualität. Diese festen, widerstandsfähigen Besenfasern, die sich im wahren Sinn des Wortes »kratzbürstig« anfühlen, also jene Eigenschaft besitzen, die ein guter Besen haben muß — das ist ja Reisstroh, das beste und begehrteste Besenmaterial! Ja, wächst denn im Unterland Reis? Wir untersuchen den Besen nochmals. Zweifelsohne, das ist Reisstroh! Lächelnd gibt uns die flinke Besenmacherin Auskunft. Nein, es ist nicht Reisstroh, es sind die Stengel des »Sirk«, der im Unterland zur Besener-



Besenbinder bei der Arbeit

Kochlöffeln und Quirlern. In den meisten Häusern verfertigt man sich diese Dinge selbst. Mit ganz einfachen Werkzeugen wird ein Stück Birken- oder Birkensholz zu einem Löffel umgearbeitet. Mitunter nimmt man sich Zeit, ein besonders schönes, verziertes Stück herzustellen.

Zum Schluß machen wir noch einen Besuch bei den Siebmachern in Leonhard in den Büheln. Sie gehören zwar nicht zur bäuerlichen Hausindustrie, wir wollen sie aber trotzdem hier einbringen, weil ihre Erzeugnisse fast ausschließlich auf dem Lande in Untersteiermark abgesetzt werden. Es sind Krainer, die hier diese Heimarbeit seit langer Zeit fleißig ausüben. Blech- und Haarsiebe wandern von hier hinaus. Diese Siebe waren auch auf den Märkten in Marburg zu sehen, auch andere Erzeugnisse der untersteirischen Hausindustrie, die aber in erster Linie zur Deckung des häuslichen Eigenbedarfes ausgeübt wird. Sie wurden auch von den Herstellern selbst verkauft. Hans Auer



Aufnahmen: Steffen-Lichtbild, Graz

Unter geschickten Händen entsteht ein Korb

Helfende Hände

Das Deutsche Rote Kreuz ruft!

Die Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes sind vielfältig. Als wichtigste Aufgaben sind zu nennen: Erste Hilfe bei Unglücksfällen, Transport von Kranken und Verletzten, Nachbarschaftshilfe und gerade jetzt im Kriege Einsatz im Luftschutzsanitätsdienst, in den Lazaretten, im Verwundetentransport und in den Bahnhofsverpflegungstellen der Wehrmacht.

Zur Bewältigung aller dieser Aufgaben sind laufend viele Hilfskräfte nötig. Die dafür erforderlichen Kenntnisse werden in dem am 15. Mai beginnenden 7. Grundausbildungslehrgang des Deutschen Roten Kreuzes, Kreisstelle Marburg vermittelt. In den schon früher durchgeführten Lehrgängen wurden bereits viele Helfer und Helferinnen des DRK ausgebildet. Für die umfangreichen Arbeiten reichen diese aber bei weitem nicht aus. Deshalb ergeht von neuem der Ruf: Hilf mit im Deutschen Roten Kreuz! Wir rufen Dich zur Mitarbeit!

Anmeldungen für den Lehrgang werden in der Hauptwache des DRK, Kärntnerstraße 12, entgegen genommen.

Schönheit der Bergwelt

Vor 75 Jahren wurde der Deutsche Alpenverein gegründet

Am 9. Mai sind 75 Jahre verstrichen, seit in München der Deutsche Alpenverein gegründet wurde. Jedermann weiß, daß der Deutsche Alpenverein im Frieden überall in den Bergen Wege baut und pflegt, Schutzhütten errichtet und Bergführer ausbildet, und daß er die Deutsche Bergwelt mit ihren Rettungsteilen und Meldeposten eingegliedert hat, daß vor allem aber das hohe Ziel des Deutschen Alpenvereins mit darin besteht, uns die Schönheit der Alpenwelt zu erschließen, damit wir dort Kraft und Ruhe finden für unseren nervenverbrauchenden Kampf im Alltag.

Der Deutsche Alpenverein hat in mehr als 400 Zweigvereinen seine Mitglieder zusammengefaßt; ihre Zahl geht in die Hunderttausende. Er hat für sie Landkarten und Mitteilungen, eine riesige Fachbücherei mit Zehntausenden von Bänden geschaffen, hat meteorologische Stationen auf Berggipfeln gegründet, Gletschermessungen vorgenommen, in München ein Alpines Museum errichtet und vieles andere mehr.

Als Keimzelle des Deutschen Alpenvereins kann der Zweig München, die ehemalige »Alpenvereinssektion München« betrachtet werden, der sich schon nach Jahresfrist 21 weitere Zweigvereine

angeschlossen hatten, und die heute noch zu den größten des Reiches gehört.

Der Gründung des Deutschen Alpenvereins war allerdings schon sieben Jahre zuvor, 1862, jene des Oesterreichischen Alpenvereins vorangegangen. Beide vereinigten sich dann im Jahre 1873 zum »Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein«, aus dem nach der Heimkehr der Alpen- und Donauarmee ins Reich schließlich der jetzige Deutsche Alpenverein wurde.

Lupus-Sprechtag

Unentgeltliche Untersuchung in allen Kreisstädten

Zur unentgeltlichen Untersuchung und Beratung von Personen, die an Hauttuberkulose (Lupus) oder ähnlichen oder darauf verdächtigen Krankheiten leiden, hält der Lupusbeauftragte für die Alpengau, Primarius Dr. Anton Kropatsch, in Marburg/Drau (zugleich für die Kreise Cilli, Trifail, Rann, Pettau und Luttenberg) am Mittwoch, den 17. Mai von 15.30 bis 18.30 Uhr im staatlichen Gesundheitsamt einen Lupus-Sprechtag ab. Der Sprechtag kann kostenlos in Anspruch genommen werden. Nähere Auskünfte erteilen die Gesundheitsämter, die auch eine besondere Verständigung von Lupusfällen noch vornehmen werden.

Gültigkeitsdauer der Wertscheine des Kriegshilfswerkes 1943/44. Nach einer Mitteilung der Dienststelle des Reichsbeauftragten werden die Wertscheine des KWHW 1943/44, deren Gültigkeit bis zum 30. April 1944 verlängert wurde, bis spätestens 31. Juli 1944 vom Einzelhandel bei den Kreditinstituten eingelöst. Die Kreditinstitute ihrerseits müssen bis längstens 31. August 1944 abrechnen. — Einlösungen bei den Kreditinstituten nach dem 31. Juli 1944 können nicht mehr erfolgen.

Folgenschweres Unglück. Der dreijährige Adolf Neumann und die beiden Brüder Viktor und Jewchen Labuta, vier und sechs Jahre alt, fanden in der Nähe des Einganges des hiesigen Durchgangslagers einen Sprengkörper, mit dem sie spielten. Plötzlich erfolgte eine starke Explosion. Die Folgen waren verheerend: die beiden Brüder Labuta erlitten so schwere Verletzungen, daß sie an den Folgen derselben bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus starben. Nur der kleine Adolf Neumann kam mit geringeren Verletzungen davon und geht im Krankenhaus seiner Genesung entgegen. Auch dieser schwere Unfall ist eine Mahnung an die Eltern, ihre Kinder nicht unbeaufsichtigt zu lassen.

Helfende Hände!

Untersteirische Frauen, stellt Euch in den Dienst der Volksgemeinschaft!

Aus aller Welt

Eine Ansicht von Linz in Holzmasak. Einer besonderen Liebhaberei frönte der einstige erste Flötist des Linzer Theaterorchesters Oskar Wettengel, der sich in seinen Mußstunden gerne mit Holzeinlegearbeiten beschäftigte und es in dieser Technik zu außerordentlicher Vollendung brachte. Sein bedeutendstes Werk ist ein etwa zwei Meter lauges Gesamtbild von Linz, das aus tausend farbigen Holzern in mehr als dreijähriger mühsamer Arbeit zusammengesetzt wurde.

Ein Hundertjähriger als Altbauer. Daß ein Altbauer mit 100 Jahren noch grundbücherlicher Eigentümer seiner Liegenschaften ist, wie der am 6. Mai 1844 geborene und somit 100jährige Peter Voregger in Weltsch im oberen Gailtal, dürfte wohl im ganzen Reichgebiet einzig dastehen. Der Jubilar ist dabei geistig und körperlich frisch und gesund und verrichtet noch immer kleinere landwirtschaftliche Arbeiten.

Vier Mädchen in elf Monaten geboren. Kürzlich ging durch die Presse die Mitteilung, daß eine Frau in Jütland einen Rekord aufgestellt habe, in dem sie vier Kindern in einem Jahr das Leben gab. Dieser Rekord ist von der Frau des Hofbesitzers Hansen-Hüdwadt bei Apenrade gebrochen worden, die vier Kinder in elf Monaten zur Welt brachte. Beide Zwillingspaare waren Mädchen.

Die Hand abgerissen. Einem jungen Mädchen im Rheinland, das in Koblenz beruflich tätig ist und sich auf der Heimfahrt am Fenster eines Triebwagens mit einer Kameradin unterhielt, wurde von einem in entgegengesetzter Richtung fahrenden Güterzug die linke Hand zerfelzt. Das Mädchen hatte mit seiner Hand nach draußen gezeigt. Augenzeugen berichten, daß die Ladung eines Güterwagens aus ihrer ursprünglichen Lage gerast sei, wodurch das Unglück verursacht wurde.

Erste Autofahrt mit Hindernissen

Mutter und Sohn hingen als Bremsen am Wagen

Als erste Autofahrerin der Welt erlirte die Technische Hochschule Karlsruhe Berta Benz, die Gemahlin des Erfinders des Kraftwagens, die in dem kleinen badischen Städtchen Ladenburg am Neckar ihren Lebensabend verbringt. Sie erlirte sie anlässlich ihres 95. Geburtstages zum Ehrenbürger der Hochschule. Damit wurde ihr, die das Leben und Schaffen von Karl Benz mit Liebe und Tatkraft begleitet und sie wohl nur eitelte die Frau eines berühmten Mannes erfahren.

Als Berta Benz ohne Wissen ihres Mannes in ihrem Wagen mit ihren beiden 13 und 15 Jahre alten Jungen im Sommer des Jahres 1888 die erste Fernfahrt mit dem Kraftwagen unternahm, die sie von Mannheim nach Pforzheim (etwa 75 km) führen sollte, da war dies ein Versuch, bei dem es mancherlei Schwierigkeiten gab, der aber doch zu einem vollen Erfolg führte. Heimlich und leise, damit Benz nichts davon merkte, schoben die Drei den Wagen aus dem Schuppen und über die Straße, und erst als sie ein Stück vom Hause entfernt waren, ließen sie den Motor anlaufen. Bald war Heidelberg erreicht. Der Wagen lief gut, man war zufrieden, und alle Zweifel und Bedenken, die man noch mit auf die Fahrt hatte nehmen müssen, verschwanden. Verwundert standen die Menschen auf den Straßen und schauten zu dem seltsamen Wagen mit der Frau und den beiden Kindern empor.

Weiter ging die Fahrt. Die Straße stieg langsam bergan, und als der Motor es nicht schaffte, da stiegen Mutter und Sohn aus, um zu schieben, während der Jüngste und Leichteste am Steuer blieb. Auf der Höhe nahmen dann alle Drei wieder im Wagen Platz. Aber bald gab es

WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK

Bombenangriff während der Arbeitszeit

Abgeltung der Personenschäden für Gefolgschaftsmitglieder

In der Zeitschrift »Die Berufslegenenschaft« erläutert Ministerialdirektor z. D. Dr. Knoll die Frage, nach welchen Gesichtspunkten Kriegspersonenschäden betreut und abgefordert werden, die Gefolgschaftsmitgliedern am Arbeitsplatz zustoßen. Danach wird auch der an seiner Maschine werkende Arbeiter, wenn er beim feindlichen Fliegerangriff durch eine Bombe verletzt wird, nach der Personenschädenverordnung versorgt und nicht nach Unfallversicherungsgesetz. Dabei wird ihm nicht nur, wie sonst im allgemeinen, Versorgung nach den Grundsätzen des Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsgesetzes gewährt, sondern darüber hinaus die zusätzliche höhere Leistung nach dem Einsatz-Fürsorge- und -Versorgungsgesetz.

Für den durch Flaksplitter verletzten Arbeiter gilt dasselbe. Ebenso gilt die Personenschädenverordnung, wenn die Verletzung durch Gebäudeteile erfolgt, die beim Angriff oder in seiner unmittelbaren Folge wegen Sprengbombenwirkung einstürzen, oder wenn die Verletzung durch herumfliegende Splitter eines durch Flakbeschuß zerstörten Glasfensters geschieht.

Fürsorge und Versorgung nach der Personenschädenverordnung kommt auch in Betracht bei Schäden, die etwa anlässlich der Sprengung von Blindgängern oder im Zusammenhang mit Maßnahmen des Fliegeralarms entstehen. Da eine Doppelabgeltung nicht erfolgen kann, scheidet in derartigen Fällen die Entschädigung nach Unfallversicherungsgesetz aus.

recht auch dann aus, wenn sich die Schädigungen im übrigen rechtlich als Arbeitsunfälle darstellen würden.

Die reinen Verdunklungsunfälle werden grundsätzlich nicht nach der Personenschädenverordnung entschädigt. Wenn der Arbeiter also z. B. wegen der durch die Verdunkelung wesentlich erhöhten Verkehrsgefahr einen Unfall erleidet, dann muß, soweit die gesetzlichen Voraussetzungen bestehen, der Anspruch aus der Unfallversicherung, der die überwiegende Mehrzahl aller deutschen Gefolgschaftsmitglieder angehören, helfen. Allerdings schließt ganz allgemein der Umstand der durch die Verdunkelung vergrößerten Verkehrsgefahr die Verantwortung des Verkehrsteilnehmers nicht aus. Das bedeutet, daß dem Arbeiter, der einen Verdunklungsunfall erleidet, der Schadenersatz aus der Reichsversicherungsverordnung ganz oder teilweise versagt werden kann, weil eigene grobe Fahrlässigkeit des Verletzten mitgewirkt hat. Der gesteigerten Verkehrsgefahr steht ausdrücklich auch eine Pflicht des Volksgenossen, einschließlich des Versicherten, zur ganz besonderen Achtsamkeit gegenüber.

Was dagegen beim Aufsuchen des Schutzraumes eine Körperverletzung durch feindliche Bomben oder durch einen Flaksplitter oder auch nur dadurch erleidet, daß er wegen der besonderen Verhältnisse des Fliegeralarms zu Fall kommt, wird nach der Personenschädenverordnung entschädigt.

Besonderer Schutz hinsichtlich der Fürsorge und Versorgung steht den Gefolgschaftsmitgliedern zu, die Luftkriegsschäden im Zusammenhang mit ihrer Luftschutzbetätigung erleiden. Dieser Schutzbereich umfaßt auch die Beseitigung von Fliegerbeschäden. Er ist durch besondere Bestimmung des Reichsarbeitsministers durch entsprechende Ausdehnung der Unfallversicherung noch auf folgende Beschäftigungen erstreckt worden: auf die selbständigen Handwerker im Sondereinsatz zur Behebung von Flieger- und Flakbeschäden, auf die Personen, die im Wege der Selbst- und Gemeinschaftshilfe zur beschleunigten Beseitigung von Flieger- und Flakbeschäden aufgerufen werden und auf diejenigen, die im Wege der Selbst-, Nachbar- und Gemeinschaftshilfe zur Errichtung von Behelfsheimen herangezogen werden.

Kriegsleistung des Großhandels

Auf seiner Arbeitstagung sprach der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Groß- und Außenhandel, Dr. Dohrendorf, über Tagesfragen des Großhandels. Wenn man vor dem Kriege die Frage noch erörterte, ob der Großhandel in der Absatzwirtschaft durch eine andere Form abgelöst werden könnte, so seien diese Erörterungen durch seine Leistungen in der Kriegswirtschaft verstummt. Es habe sich im Verlauf des Krieges immer mehr gezeigt, daß die Aufgabenstellung, die der Groß- und Außenhandel in der Vorkriegszeit sich setzte, richtig war, daß nämlich eine so mannigfaltige, vielseitige und spezialisierte Wirtschaft wie die deutsche auch eine spezialisierte Zulieferung und Absatzleistung des Großhandels verlange.

Dr. Dohrendorf wies insbesondere auf die Bedeutung der zentralisierten Lagerhaltung des Großhandels hin. In dem Augenblick, wo durch die Erschwerung des Krieges die Warenbeschaffung wichtiger geworden sei, habe sich deutlich gezeigt, daß die dezentralisierte Lagerhaltung den dringenden Bedarf für die Kriegswirtschaft und die zivile Versorgung sichere. Gerade die Zusammenfassung der verschiedenen Materialien in einem Sortiment sei das, worauf die Unentbehrlichkeit des Großhandels in der Kriegswirtschaft beruhe. Mit der zunehmenden Härte des Krieges sei also die Bedeutung des Großhandels für die deutsche Rüstung und Versorgungswirtschaft gestiegen.

Preisbildung für neue Bekleidungswaren aus getragenen Stücken. In zunehmendem Umfang werden jetzt neue Bekleidungswaren aus zwei getragenen Kleidungsstücken oder aus einem getragenen Kleidungsstück unter Mitverwendung einer geringen Menge neuen Stoffes hergestellt. Der Reichskommissar für die Preisbildung erklärt hierzu in einem Erlaß, daß, soweit sich der Einzelhandel hierbei als Annahmestelle betätigt, für diese Tätigkeit ein Aufschlag von höchstens 35% in Ortsklasse 1 und 40% in Ortsklasse 2 auf den Nettoverkaufspreis des Herstellers erhoben werden darf. Etwa gewährter Skonto verbleibt dem Einzelhandelsunternehmen. — Der höchstzulässige Aufschlag darf nur im Rahmen des § 22 KWVO ausgenutzt werden.

Neues Prüfungsfach: Backen von Vollkornbrot. Das Vollkornbrot, das gegenüber dem Brot aus »totgemahlenem« Weizenmehl einen weit höheren Nährstoffgehalt und vor allem seinen Vitaminreichtum voraus hat, konnte sich in den letzten Jahren in der deutschen Volksernährung sehr erfolgreich durchsetzen. Der Reichsvollkornbrot-Ausschuß hat dazu durch nachhaltige Aufklärungstätigkeit wesentlich beigetragen. Der Ausschuß führt auch laufend die

Prüfung und Anerkennung von Brot als Vollkornbrot durch. Seine Gütekennzeichnung jedes »anerkannte« Vollkornbrot tragen. Nunmehr hat der Reichsnährungsverband des Bäckerhandwerks das Backen von Vollkornbrot sogar als Prüfungsfach bei der Gesellenprüfung eingeführt; das Gleiche tat der Reichsnährungsverband des Müllerhandwerks für die Herstellung von Vollkornbrot. Der Vormarsch des Vollkornbrotgedankens zeigt sich eindeutig darin, daß 1943 schon 27 454 Bäcker, das sind 22,8 v. H. aller Bäcker, anerkanntes Vollkornbrot gebacken haben, während es 1939 erst 2420, also nur 1,25 v. H. der Bäcker waren. Auch Vollkornmahlung in anderer Form als Brot ist im Begriff sich durchzusetzen. So werden seit einiger Zeit in den Gaststätten von Hamburg versuchsweise Vollkornschrotbrot gegen Brotmarken abgegeben, während auf Anregung des Reichsamts für das Landvolk die Wehrmacht und der Reichsarbeitsdienst wieder Vollkornbrot als besonders nährstoffreiches Gericht in ihren Speisezetteln aufgenommen haben.

Es wird verdunkelt: von 21.30 bis 4.30 Uhr Sommerzeit

Sport und Turnen

Gaumeister im Turnen

Im Turnsaal der Neuen Technik in Graz wurden am Sonntag die Gailtal-kämpfe der Turner entschieden, zu denen 144 Wettbewerber angetreten waren. Die gebotenen Leistungen zeigten nur auf neue, daß sich die steirischen Turner und Turnerinnen in quantitativer wie qualitativer Hinsicht im Vornach befinden. Bester Turner war Ernst Wälder vom ADTV Graz, der im Achtkampf der Oberstufe 153 Punkte auf sich vereinigte. Zweiter wurde Gollner (ADTV Graz) und Dritter Graf (Leoben). Den Fünfkampf der Mittelstufe gewann Augustin (Kapfenberg) vor Kupfer (Fohnsdorf) und Wolny (DTB Graz). Dobretz aus Cilli wurde hier Fünfter. Klösch (Fohnsdorf) siegte im Fünfkampf der Unterstufe. Sommer (Weiz) wurde Sieger in der Altersklasse I, Weiß (ADTV Graz) in der Altersklasse II und der Sportgolführer Prof. Geißler (ADTV Graz) in der Altersklasse III. Bei den Frauen wurde Meisterin der Oberstufe im Fünfkampf Kolar (ADTV Graz) mit 85 Punkten. Stefaner (ADTV Graz) und Ascher (NDLB Graz) folgten mit 82 bzw. 81 Punkten auf den Plätzen. In der Unterstufe behielt Kämpfer (ATV Graz) die Oberhand. In der Altersklasse I siegte Ganzi (ATV Graz), in der Altersklasse II Schapler (DTB Graz) und in der Altersklasse III Reimann (DTB Graz). Die HJ-Unterstufe sah Postl (ADTV) im Fünfkampf erfolgreich, während in der BDM-Unterstufe Lendl (Leoben) im Vierkampf den Sieg an sich brachte. Dritte wurde Klessin aus Cilli.

In Graz fand nur am Sonntag ein Fußballspiel statt, das die H-Sportgemeinschaft gegen Gratkorn mit 7:0 siegreich schloß.

Im Vergleichskampf der Leobner Boxer gegen die Wiener Reichsbanner siegten die Obersteirer mit 10:6 Punkten.

Wien und Franken trugen in Wien ein Gruppenspiel zur deutschen Jugendmeisterschaft im BDM-Handball aus. Die Wienerinnen siegten mit 6:3 (3:3)-Toren.

Die Wiener Radsportler führten das Straßenrennen »Rund um den Rebenhof« durch, das sich einer guten Beobachtung erfreute und bei dem auch die zahlreichen Zuschauer durch spannenden Verlauf voll und ganz auf ihre Rechnung kamen. Der Hauptbewerb über 80 Runden = 80 km der Leistungsklasse I und II sah Böe (Wiener Radler) mit 48 Punkten und 2:38:23 Stunden als Fahrzeit überlegen siegreich.

Die Querfeldein-Meisterschaft der Wiener Leichtathleten, die dadurch, da die 3000 m-Strecke mit Start und Ziel auf dem Cricketer-Platz nicht durch weiches Gelände führte, ihrem Namen keineswegs gerecht wurde, endete mit einem überlegenen Sieg des zum 1. Mal für die Vienna startenden N. Heruth. Während der Vertreter der blauegelben Farben 10:34,8 Min benötigte, blieben Grojer (Rapid) und Gruber (Vienna) mit 10:58,0 und 11:08,8 ziemlich abgehängt zurück.

Das Endspiel um den französischen Fußballpokal wurde in Paris vor 35 000 Zuschauern von Reims und Nancy ausgetragen. Nancy siegte mit 4:0 (1:0) ganz überraschend.

In Agram kam Staatsmeister Gradovski zu einem 5:1-Erfolg über Litochania und führt nun in der Tabelle vor Concordia und HASK.

In Italien stehen bisher sieben Mannschaften für die Schlußrundenspiele zur Landesmeisterschaft fest. Es sind die Ambrosiana Mailand, Varese, Venedig, Verona, Ampelea, Triest und FC Turin.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Onkel Stanislaus Tetitschkowitsch Jäger am 26. März 1944 im Alter von 22 Jahren an der Ostfront gefallen ist. In unseren Herzen wird er für immer unvergessen bleiben! Guttendorf-Marburg/Drau, den 8. Mai 1944. In tiefer Trauer denken an sein fernes Grab: Josef und Elisabeth Tetitschkowitsch, Eltern; Anton, Alois und Franz, Brüder; Else und Josefine, Schwestern; Karl, Nefte; Johann und Philipp, Onkeln; Josefine und Theresie, Tanten, und alle übrigen Verwandten. 3621

Wir geben die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Vater Alois Kostanjewetz Wehrmann am Freitag, den 5. Mai 1944 im Kampfe gegen landfremde Banditen sein Leben ließ. Die Beisetzung findet am Dienstag, den 9. Mai, um 15 Uhr, am Friedhofe in Drauweller statt. Marburg/Drau, Ranzenberg, am 8. Mai 1944. In tiefem Schmerz: Nädi und Emil, Kinder; Justine Kossi, Braut. Steirischer Heimatbund, Kreisführung Marburg-Stadt Der Kreisführer Strobl, Abschnittsleiter der NSDAP. Wehrmannschaft Standarte Marburg-Stadt Kohlbacher, SA-Standartenführer. 3634

Unermeßlich hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Onkel Anton Weber Gefreiter in einem Gebirgsjäger-Regt. am 17. April 1944, im Alter von 22 Jahren, in treuester Pflichterfüllung sein junges Leben für Führer, Volk und Vaterland gegeben hat. Wer unseren Toni kannte, kann unseren Schmerz ermessen! 3612 Neulag, Marburg/Drau, Cleveland, Kanada, im Mai 1944. In tiefer Trauer: Stefan und Theresia Weber, Eltern; Rudolf, Uffz., d. Zt. im Felde, Franz und Josef, Brüder; Maria und Steff, Schwestern; Anna König, Schwägerin, und alle übrigen Verwandten.

In unfaßbarem Schmerz geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, herzenguter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Franz Kowtsche Unteroffizier am 7. April 1944 im Alter von 25 Jahren an der Ost-Front den Heldentod fand. Unser lieber Franz liegt fern der Heimat in fremder Erde, doch in unseren Herzen wird er unvergessen bleiben! Ranzenberg, Metz-West, den 6. Mai 1944. In tiefster Trauer denken an Dein Heldengrab: Marie Kowtsche, Mutter; Friedrich und Eduard, dx. bei der Wehrmacht, Brüder; Maria Mesgetz, Schwester; Franz Mesgetz, Schwager; Greit und Franzl, Nefen; Christine Gregoritschitsch, Braut, und alle übrigen Verwandten. 3631

In Erwartung eines glücklichen Wiedersehens erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Nefte Stanislaus Klementschtich Gefreiter in einem Pionier-Regt. nie mehr zu uns zurückkehren wird. Sein junges Leben opferte er am 24. April 1944, an seinem 20. Geburtstag, an der Ostfront. Lieber Stanislaus, in der Ferne befindet sich Dein stilles Grab, aber in der Heimat bleibt Du bei Deinen Lieben unvergessen! Ottendorf, Nußdorf, Marburg-Dr., Wien, Windischleitz, Kerschbach, Cilli, Frauhelm und Stauden, am 8. Mai 1944. 3616 In tiefster Trauer: Valentin und Franziska Klementschtich, Eltern; Franz, Sofie, Emilie, Dorothea, Karoline, Alfons, Aurelius, Geschwister; Rosa Klementschtich, Schwägerin; Josef Holnik und Johann Basela, Schwager, sowie alle übrigen Verwandten.

Zutiefest betrübt geben wir die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter, einziger Sohn und Bruder Josef Glaser Kanonier am 6. April 1944, im Alter von 20 Jahren, für Führer und Vaterland an der Ostfront gefallen ist. In unseren Herzen wird er für immer unvergessen weiter leben! 3615 Lendorf, am 8. Mai 1944. In tiefster Trauer: Simon und Elisabeth Pulko, Eltern; Maria und Ludmil-la Pulko, Schwestern, sowie die Familien Ferk, Kruppl, Tuschek und Fejusch.

Anzeigen finden durch die Marburger Zeitung weiteste Verbreitung! Sendet den Soldaten die »Marburger Zeitung« an die Front! Jeder Betriebsführer soll das Verordnungs- und Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark ausen Bezugspreis monatlich RM 1.25. Bestellungen sind an die Geschäftsstelle des Verordnungs- und Amtsblattes, Marburg/Drau Badgasse zu richten.

UNTERSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIELE

Heute 15. 17. 19. 19.45 Uhr Fernruf 2212

Willy Birgel, Gerhild Weber in dem großartigen Reiterfilm der Ufa:

... reitet für Deutschland

Für Jugendliche zugelassen!

SONDERVERANSTALTUNGEN:

Dienstag und Mittwoch, täglich um 12.45 Uhr:

Ilse Werner, Carl Radatz, Ida Wast, Heinz Godecke, H. A. Schlettow in einem bunten Zug um Schicksale und Menschen

Das Wunschkonzert

Für Jugendliche zugelassen!

ESPLANADE

So 15. 17. 30. 19.45 Uhr

W 15. 17. 30. 19.45 Uhr

Dienstag, 9., Mittwoch, 10. und Donnerstag, 11. Mai

Die Stunde der Versuchung

mit Lida Baarova, Gustav Fröhlich, Harald Paulsen.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Brunn Dorf

Dienstag, 9., Mittwoch, 10. und Donnerstag, 11. Mai

Dahinten auf der Heide

Für Jugendliche zugelassen!

Burg-Lichtspiele Cilli

Sachsenfelderstraße

Wo 17 u. 19.30 Uhr So 14.30 17 u. 19.30 Uhr

Dienstag, 9., Mittwoch, 10. und Donnerstag, 11. Mai

Ein glücklicher Mensch

mit Vikto, de Kowa Ewald Balsler, Maria Landrock, Gustav Knuth, Spielleitung: Paul Verhoeven.

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Märchenvorstellung: Montag, 8. Mai um 14.30 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot

Metropol-Lichtspiele Cilli

Spielzeit: W 17.30 und 20 Uhr, S 15, 17.30 und 20 Uhr

Dienstag, 9., Mittwoch, 10. und Donnerstag, 11. Mai

Endstation

Ein Wiener Volksfilm mit Maria Andergast, Hans Moser, Paul Hörbiger, Oskar Sima, Julie Serda, Hubert v. Meyerink und Oskar Sima. — Spielleitung: E. W. Emo. — Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspieltheater Gurkfeld

Dienstag, 9., Mittwoch, 10. und Donnerstag, 11. Mai

Zwischen Himmel und Erde

Ein Ufa-Film nach Erzählung von Otto Ludwig — mit Gisela Ufen, Wolfgang Lukschy, Martin Urfel, Paul Henckels, Gustav Waldau und Charlotte Schultz. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ton-Lichtspiele Stadttheater

Pettau

Spielzeit W 17.30, 19.45, 20 Uhr, S 14.30, 17.30, 19.45 Uhr

Dienstag, 9., Mittwoch, 10. und Donnerstag, 11. Mai

Willy Birgel und Marianne Hoppe in dem spannenden Film:

Kongoexpres

Für Jugendliche zugelassen!

Dienstag, 9., Mittwoch, 10. Mai

Taglich um 14.30 Uhr Jugendvorstellungen mit vollständigem Programm. Zu allen übrigen Vorstellungen können Jugendliche unter 14 Jahren wegen Platzmangel nicht zugelassen werden.

Lichtspieltheater Trifail

Dienstag, 9., Mittwoch, 10. und Donnerstag, 11. Mai

Karawane

Ein Difu-Film mit Michel Simon, Isa Pola, Rossano Brazzi. — Spielleitung: Carl Koch. Für Jugendliche zugelassen!

Filmtheater Tüffer

Tel 24

Spielzeit: Wo 17.30, 19.45 Uhr, So 15, 17.30, 19.45 Uhr

Dienstag, 9., Mittwoch, 10. und Donnerstag, 11. Mai

Geheimnis Tibet

Für Jugendliche zugelassen!

Untersteirer! Achtung! Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Nr. 9, vom 29. April 1944

Inhalt: Neunte Bekanntmachung über die Erfassung und Musterung für den Wehrdienst in der Untersteiermark vom 21. April 1944. — Verordnung über die Einführung rechtsrechtlicher Vorschriften auf dem Gebiete des Dienst- und Besoldungsrechts der Beamten vom 17. April 1944. — Anordnung 1/44 auf dem Gebiete der Eierwirtschaft vom 6. März 1944. — Anordnung über die Preisbildung im Tapezierer-, Polsterer-, Sattler- und Dekorateurhandwerk vom 15. April 1944. — Kundmachung betreffend Neuordnung der besonderen Gebühren in den öffentlichen Krankenanstalten vom 29. März 1944. — Erlaß betreffend Postleitzahlen vom 24. März 1944. — Biologische Arbeitsgemeinschaften in St. Lambrecht, Sommer 1944. Erlaß betreffend Aufnahme von Schülern und Schülerinnen, die ohne Genehmigung KLV-Läger verlassen, in andere Schulen vom 23. März 1944. — Erlaß betreffend Richtlinien für die Gewährung von Kostplatzbeiträgen für Volksschüler in der Untersteiermark vom 1. April 1944. — Erlaß betreffend Ergänzungskurs für Handarbeitslehrerinnen, Ausbildung für den Unterricht im Hauswerk vom 3. April 1944. — Erlaß betreffend Prüfungsamt für Hauptschulen, Einführungslerngang für den Unterricht im Hauswerk, Vorbereitung zur 5. Fachgruppe vom 3. April 1944. — Erlaß betreffend Sommermusterungsamt für Jungfrauen vom 30. März 1944. — Erlaß betreffend Prüfungsamt für das Lehramt an Hauptschulen vom 9. März 1944. — Pflichtfortbildungstagungen der Lehrmittelschulen; hier: Zulassung anderer im Lehrberuf verwendeter Personen vom 13. März 1944. — Bekanntmachung über die Amtstage beim Eichamt Cilli vom 15. April 1944.

Einzelpreis 20 Rpf.

Nr. 10, vom 2. Mai 1944

Inhalt: Erlaß betr. Benennung der Volks- und Hauptschulen in der Untersteiermark vom 6. April 1944.

Einzelpreis 25 Rpf.

STADTTHEATER MARBURG-Drau

Dienstag, 9. Mai, 19.30 Uhr: Erstaufführung! SAISON IN SALZBURG. Operette von Fred Raymond. Preise I

Mittwoch, 10. Mai, 19.30 Uhr: OTHELLO. Oper. Preise I.

Eiserne Kassa

zu kaufen gesucht. Verlag Marburger Zeitung

Deine FAMILIEN-ANZEIGE in der M. Z. sagt es allen!

Mein lieber Mann, unser lieber Vater, Sohn und Bruder. Josef Finschger. Gastwirt und Besitzer, Führer eines Wehrmannschaftsturmes, Inhaber mehrerer Weltkriegsauszeichnungen.

Unsere einzige, innigstgeliebte, gute Aloisia. hat uns nach langer, schwerer und mit Geduld ertragener Krankheit im blühenden Alter von 18 Jahren am Samstag, den 6. Mai, für immer verlassen.

In tiefem Schmerz geben wir bekannt, daß uns Frau Ida Schachenreiter verw. Florian, geb. Mliner heute nach kurzem, schwerem Leiden im 47. Lebensjahre für immer verlassen hat.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Anteilnahme an dem schmerzlichen Verluste meines geliebten Gatten, unseres Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Bruders, Herrn ING. JOSEF BUHL, dankt auf das innigste KATHE BUHL, Gattin mit allen Familienangehörigen. Marburg, den 8. Mai 1944.

Deutsches Rotes Kreuz. Der nächste Grundausbildungslehrgang der Kreisstelle Marburg beginnt am Montag, den 15. Mai 1944.

Wohnort- und Anschriftänderung müssen unsere Postbezieher sofort dem zuständigen Postamt (nicht dem Verlag) melden.

Kleiner Anzeiger. Realitäten und Geschäftsverkehr.

Zu verkaufen. Kleines Gemischtwarengeschäft mit Trafik sofort zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht. Radio-Röhre 77, gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Stellengesuche. Schreibearbeiten (Maschine) u. Übersetzungen übernehme ins Haus.

Offene Stellen. Die Einstellungsstellenkräfte ist an die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes gebunden.

Zu mieten gesucht. Frau sucht Zimmer oder Kabinett, womögl. leer, in Marburg (Drau) Zuschr. an Frau Reiterer, Schmiedgasse 13-III, Graz.

Zu mieten gesucht. Größeres möbl. Zimmer, gut ausgestattet, in gutem Hause, von hierher versetztem Betriebsführer sofort oder später dringend gesucht.

Zu mieten gesucht. Großes leeres Zimmer oder 2 kleine Zimmer von berufstätiger Dame (Büroleiterin) per sofort gesucht.

Zu mieten gesucht. Frau sucht Zimmer oder Kabinett, womögl. leer, in Marburg (Drau) Zuschr. an Frau Reiterer, Schmiedgasse 13-III, Graz.

Zu mieten gesucht. Größeres möbl. Zimmer, gut ausgestattet, in gutem Hause, von hierher versetztem Betriebsführer sofort oder später dringend gesucht.

Zu mieten gesucht. Großes leeres Zimmer oder 2 kleine Zimmer von berufstätiger Dame (Büroleiterin) per sofort gesucht.

Zu mieten gesucht. Frau sucht Zimmer oder Kabinett, womögl. leer, in Marburg (Drau) Zuschr. an Frau Reiterer, Schmiedgasse 13-III, Graz.

Zu mieten gesucht. Größeres möbl. Zimmer, gut ausgestattet, in gutem Hause, von hierher versetztem Betriebsführer sofort oder später dringend gesucht.

Zu mieten gesucht. Großes leeres Zimmer oder 2 kleine Zimmer von berufstätiger Dame (Büroleiterin) per sofort gesucht.

Amtliche Bekanntmachungen

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Gartenbaubearbeitungsstelle Marburg-Dr. Bekanntmachung. Da ich die Wahrnehmung des Termins, daß von einzelnen Gärtnern vor dem festgesetzten Termin (15. Mai 1944) Tomaten- und Paprikapflanzen nicht nur verkauft, sondern sogar in Zeitungen an die strenge Einhaltung des Verkaufstermins und werde jene Betriebe, welche dagegen verstoßen, zur Verantwortung ziehen.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft. Bekanntmachung. Betrifft: Fleischsonderzuteilung.

Wie bereits bekanntgegeben, erhalten eine Nichtselbstversorger in der Woche vom 8. bis 14. Mai 1944 eine Sonderzuteilung von 100 g Fleisch.

Die Abgabe dieser Sonderzuteilung erfolgt auf den Kopf des Stammschnittes der Reichsfleischkarte der 62. Zuteilungsperiode aller Altersstufen.

Ausländische Zivilarbeiter erhalten diese Sonderzuteilung auf den Abschnitt W 10 der Wochenkarte für ausländische Zivilarbeiter der zweiten Woche der 62. Zuteilungsperiode.

Die Fleischkarte haben beim Bezug der Sonderzuteilung den Kopf des Stammschnittes der Reichsfleischkarte in Höhe des oberen Endes des schraffierten Viereckes bzw. den Abschnitt W 10 der Wochenkarte für ausländische Zivilarbeiter abzutrennen.

Der Kopf des Stammschnittes ist auf alle Fälle so abzutrennen, daß auf den abgetrennten Teil sich die Bezeichnung »Reichsfleischkarte 62« befindet.

Diese Abschnitte der Reichsfleischkarte sind gebündelt und die Abschnitte W 10 der Wochenkarte für ausländische Zivilarbeiter auf deren aufgeklebt bei dem zuständigen Ernährungsamt in der 3. Woche der 62. Zuteilungsperiode (15 bis 21. Mai 1944) einzureichen.

Wohnungstausch. Tausche Wohnung, 2 Zimmer und Küche, Badezimmer etc., rechtes Draufufer Nähe Kärntnerbahnhof im Neubau, gegen ebensolche oder Einfamilienhaus mit Garten, linkes Draufufer, in Gams, Leitersberg, Kartschowitz. Allfällige Anträge unter »J. S.« an die »M. Z.«

Funde - Verluste. Goldenes Kettenarmband am Freitag vor dem Palmsonntag (31. III) in Cilli verloren. Der Finder wird gebeten, dieses in der Burkgaserne, Cilli, Zimmer 30, abzugeben.

Auf dem Wege: Reiserstraße—Tegethoffstraße—Sophienplatz wurde am 8. Mai, um 7 Uhr morgens eine braune Lederaktenmappe verloren. Inhalt: Zentralblatt für Chirurgie und einige Aufzeichnungen. Gegen Belohnung abzugeben in der Direktion des Gaukrankenhauses, Marburg-Dr.

Sonntag, den 7. Mai dunkelgrauer Mantelgürtel am Wege Luther-, Schiller-, Schönererstraße bis über den Steg nach Brunn Dorf verloren. Finder wird gebeten, diesen in Brunn Dorf, Felix-Dahnstraße 8, abzugeben.

Entlaufene Gans in der Tegethoffstraße gefangen. Abzuholen in der Mühlgasse 33 im Hof, bei Walch Amalie.

Derjenige Herr, der am 8. Mai um 13 Uhr im Burg-Kino links, grauen Lederhandschuh gefunden hat und weggelassen ist, wurde von einer Person erkannt und wird gebeten, denselben bei der Garderobe abzugeben.

Tiefen Kinderwagen, gut erhalten, tausche gegen Herren- od. Damenfahrrad, Wägen, Bratschitschgasse 9, Marburg-Dr.

Golserer Nr 39—40 tausche für ein Paar Damenstiefel Nr. 37 Wertausgleich. Adr in der »M. Z.«

Tausche gut erhaltenen tiefen Kinderwagen und Sportwagen gegen ebensolches Herren- od. Damenfahrrad. Zuschr. unter »Gelegenheit 3625« an die »M. Z.«

Gummiregenmantel, gut erhalten, tausche gegen Winterrock oder Mantel, lange gut erhaltene Arbeitshose und Knabenanker gegen Knickerbockerhose. Schulerstr 4.

Herrenfahrrad, rundfunkempfänger und Personenauf-tausche gegen Bauplatz in Marburg. Wertausgleich! Nähe einer elektr. Leitung bevorzugt. Kolaritsch, Marburg-Dr., Triesterstr. 14.

Rundfunkempfänger Tefag, 4 Röhren, 110—250 Volt, tausche gegen Photoapparat »Le ca« od. »Contax« Wertausgleich. Adr. Tscheschnow Martin. Eichtal 151.

Gewerbl. Buchführungen für Gastwirte. Fleischhauer einsch. Bilanzen und Steuerberatung werden übernommen; Anträge unter »Marburg Rann a. S., Cilli, Pettau« an die Verw. d. »M. Z.«

Tausche schöne tadellose, mittelblaue Lackpumps, hoher Absatz, Größe 40, gegen größeren Reisekoffer oder schwarze Pumps Größe 38 1/2 od. 39, mittelblaue Pumps Gr. 38, flacher Absatz, tadellos, gegen gleichwertigen Schuh Gr 38 mit höherem Absatz. Adresse in der »M. Z.«

Damenstiefel Nr. 38 tausche für Gaiserer oder Sportschuhe. Luisengasse 24, Thesen bei Marburg.

Tausche sehr gut erhaltenes Herrenfahrrad für Damenfahrrad. Custozagasse 28.

Herrenfahrrad, tadellos, tausche für Damenfahrrad, Neudorf, Emil-Raab-Gasse 9.

Gebe gut erhaltenen Puppenwagen mit Puppe und la. Akten-tasche, tadellos, für gut erhaltenes, fahrbereites Damen-fahrrad, Hasenbüchel, Rohitsch

Seid immer luftschtzberit! Gesundheit aus Tropfen und Tabletten. Jedes Arzneimittel verkörpert die Erfahrungen der Ärzte, die Erkenntnisse der Forscher, die Leistungen mod. Laboratorien. Vertrauen zu ihnen erhöht ihre Wirkung, der Wille zur Gesundung beschleunigt sie. Im Krieg wird dieser Wille zur Pflicht!

ASTA ARZNEIMITTEL. Tragt bunte Wäsche statt weißer! Bunte Blusen und Kleider, Schlüpf-er, Unterwäsche, Oberhemden, Handtücher usw. schmutzen weniger als weiße. Darum statt weißer Sachen möglichst bunte nehmen. Dann braucht weniger gewaschen zu werden, und man kommt mit dem Waschpulver besser zurecht.

Herrenfahrrad, rundfunkempfänger und Personenauf-tausche gegen Bauplatz in Marburg. Wertausgleich! Nähe einer elektr. Leitung bevorzugt. Kolaritsch, Marburg-Dr., Triesterstr. 14.

Rundfunkempfänger Tefag, 4 Röhren, 110—250 Volt, tausche gegen Photoapparat »Le ca« od. »Contax« Wertausgleich. Adr. Tscheschnow Martin. Eichtal 151.

Werke zeitgenössischer Komponisten

Drei Konzerte in Graz

Zu Hans Pfitzners 75. Geburtstag veranstaltete das Steir. Musikschulwerk im Saal der Landesmusikschule eine Feierstunde. Professor Hugo Kroemer spielte mit gewohnter Meisterschaft aus den 6 Studien op. 51 Nr. 1 in C-dur und aus den 5 Klavierstücken »Letztes Aufleuchten« und »Ausgelassenheit«. Dozent Hermann Achenbach sang zwei Lieder nach Texten von Eichendorff »Nachts« und »Der Gärtner, deren Stimmungsgehalt Pfitzners Liedschaffen vorzüglich charakterisierte. Huldigende Worte für den großen Komponisten sprach Professor Dr. Felix Oberdorfer, der auch auf das schwere Schicksal hinwies, das der greise Meister, der im Vorjahr aus seinem Münchener Heim ausgebombt wurde, nun zu tragen hat. Zum Abschluß spielten Martha Eitler und Dr. Robert Klasing die Sonate für Violine und Klavier in e-moll.

* Musik und Musiker aus Kärnten nannte sich der letzte Freitag-Abend im Heim der Kameradschaft steirischer Künstler und Kunstfreunde. Professor Robert Kehldorfer (Klavier), »Das Schmidtner-Quartett«, Franz Schmidner, Walter Dorr, Dora Streicher, Herbert Glaser und Maria Weutz, Gesang, bestritten als Ausführende den Abend. — Ein Streichquartett in einem Satz, op. 13 von Robert Kehldorfer, erfreute durch seine echt musikalische Art in der Erfindung nicht minder als durch das reichdifferenzierte Klangbild eines feinzellierten Kammerstückes. Artos strömende Melodik darf besonders des Mittelteil nachgerühmt werden, dessen volksliedhafte Substanz von tiefer Innigkeit Zeugnis ablegte.

Die Wiedergabe von Edwin Komauer Violinsonate A-dur (Schmidtner-Kehldorfer) stellte eine Ehrung dieses kurz vor seinem Tode mit dem Gaumiskpreis von Kärnten ausgezeichneten Komponisten dar.

Lieder von Anton Anderlöh »In den Gärten meiner Seele«, »Der Wundervogel« und Karl Frolde, des zweiten Musikpreisträgers von Kärnten: »Der Becher klinget« und »Sturmlied« gaben Maria Weutz Gelegenheit, ihre profunde Altstimme zur vollen Entfaltung zu bringen. Besonders hervorgehoben werden muß die feine Dynamisierung des Vortrages der Sängerin, die ihren Landesleuten eine treffliche Interpretin war.

Den Beschluß bildete das Klavierquartett e-moll, op. 4 von Rudolf Kattinig. Im Gegensatz zur Klassizität Kehldorfers lebte sich hier romantisch ungebundenes mitunter rustikal anmutendes Volkstum südsüdlicher Herkunft aus, dessen betonte Rhythmik das fremdartig reizvolle noch zu steigern vermochte.

Der Geiger Georg Kuhlenkampff

Der schlanke Hanseatensohn, der wie ein Patrizier auf dem Podium steht, und dem am 6. Mai der Kulturpreis des Gauwes Weser-Ems verliehen wurde, gehört nicht in die Reihe der Virtuosen, die mit Paganini begannen und mit Pridhoda zu Ende gingen. Georg Kuhlenkampffs schmale Hände scheuen auf dem Griffbrett keineswegs vor den akrobatischen »Salten«-Sprüngen, die seit dem Hexenmeister des Teufelstrillers in das Violinspiel eingaloppierten und die Technik zur Artistik machten.

Kuhlenkampff ist als Geiger ein Musiker geblieben, dem Spohrs saubere Schulweise in den Ohren klingt, und der sein schwieriges Handwerk mit der soliden Meisterswürde krönt. Das hat ihn stets vor jener Zigeunerromantik bewahrt, vor der die wirkliche Kunst in den Konzertsälen betteln gehen mußte. Seine Welt bezog sich auf die Ideale der klassischen Literatur, Beethovens und Brahms Violinkonzert, das A-dur-Wunder Mozarts und Spohrs reformatorische »Gesangsszenen« bedeuten Höhepunkte in seiner Praxis, die auch manche undankbare Aufgabe beim Stappelauf des zeitgenössischen Schaffens überwand.

Dr. Julius Friedrich

Die NS-Gemeinschaft »Kraft durch Freude« brachte unter der Bezeichnung »Aus zeitgenössischem Musikschaffen« im Kammermusiksaal Werke des Salzburger Mozarteumprofessors Robert Jäckel zur Aufführung, deren hochwertige musikalische Substanz durchwegs angenehm auffiel. Jäckel ist ein kultivierter Musiker von stets originellen Einfällen. Ein konzertantes Trio für Violine, Oboe und Bratsche op. 13 zeichnete sich vor allem durch die klanglich ungemein reizvolle Mischung sowie durch die aparte thematische Erfindung und die kunstvolle Variierung der Themen aus. Von blühender Melodik im Allegro vivace über präziöse Schalkhaftigkeit im Scherzo (ungemein schwierig die kichernden Läufe, von den drei Ausführenden Walter Schneiderhan, Violine, Adalbert Lorenz, Oboe und Martha Eitler, Bratsche vorzüglich gespielt), führte ein schwelgender Variationensatz zum Finale molto allegro, dessen thematische Zusammenfassung reminiszzenzenartig zum krönenden Abschluß drängte. Drei Lieder nach Dichtungen Ricarda Huchs, sowie sechs japanische Lieder nach Übertragungen Hans Bethges gaben Susanne Muser von der Grazer Oper Gelegenheit, ihre hochkultivierte Stimme in den Dienst der Werke zu stellen. Dem fülligen Alt der Künstlerin steht eine ungewöhnlich bildkräftige Ausdrucksfähigkeit zu Gebote, die den Liedinhalt see-

lisch und musikalisch völlig auszuschöpfen vermag. Dadurch gewannen erst die aus der Tiefe des Erlebnisses entstandenen ersten Liedwerke ihre volle Wirkung. Der Komponist am Flügel war außerdem ein feinfühlig Begleiter von hohem pianistischem Rang.

Den Abend beschloß das Klavierquartett C-dur op. 24, ein erlesenes Kammermusikwerk von durchaus starkem Profil. Der Einsatz der vier Instrumente kennzeichnet den profunden Musiker nicht nur, sondern erwies auch in der Handhabung des vortrefflichen Klavierstückes die innige Vertrautheit mit diesem Instrumente. Die dem Trio nachzuerühmenden Vorzüge des Satzes traten womöglich hier noch intensiver in Erscheinung, das Klangbild erreichte sogar noch eine dichtere, geistige Struktur, die freilich auch zu einer Formausweitung drängte. Kürzungen vor allem im »sehr langsamen« zweiten Satz wären zu empfehlen. Die Aufführung mit dem Komponisten am Flügel, Walter Schneiderhan am ersten Geigenpult, Martha Eitler (Bratsche) und Wolfgang Grunsky (Cello) trug hohes Niveau und rundete das musikalische Porträt des Salzburger Tonkünstlers auf erfreuliche Weise. Reicher Beifall und Blumen für alle Mitwirkenden, vor allem für den Gast des Abends, Professor Robert Jäckel, zeugten für die Aufgeschlossenheit aller, die gekommen waren. Kurt Hildebrand Matzak

Ehrungen für Hans Pfitzner

Der Oberbürgermeister der Hauptstadt der Bewegung, Reichsleiter Fiehler, hat Generalmusikdirektor Professor Dr. Hans Pfitzner zum 75. Geburtstag herzlichst beglückwünscht. In dem Brief gab der Oberbürgermeister seiner Genugtuung Ausdruck, daß der Meister fast ein Vierteljahrhundert hindurch im Bannkreis Münchens gelebt hat und daß seine Werke von Anfang an bei den Münchener Philharmonikern und der Bevölkerung Münchens herzliche Aufnahme gefunden haben.

Zum 75. Geburtstag Hans Pfitzners führen im Laufe des Monats Mai Chor und Orchester des Hessischen Landestheaters in Verbindung mit dem Darmstädter Musikverein Pfitzners Kantate »Von deutscher Seele« auf.

Das Kulturamt der Gaustudentenführung Kurhessen, das sich die Pflege der Werke Hans Pfitzners zum Ziel setzt, ist zum 75. Geburtstag des Meisters mit einer Festschrift hervorgetreten und hat darüber hinaus diesen Gedenktag zum Anlaß einer zweiten Gruppe von Musiktagen dieses Jahres werden lassen.

Pfitzners Geburtstag, an dem die studentischen Musiktage begannen wurde durch ein Symphoniekonzert der Preußischen Staatskapelle Kassel gekrönt. Staatskapellmeister Richard Kottz trat mit der Symphonie in C-Dur, op. 46 (»An die Freude«) für das jüngste Schaffen des Jubilars ein. Einer glanzvollen Auf-

führung von Pfitzners Ouvertüre zu Kleists »Kathchen von Heilbronn« verbunden sich die erste Symphonie in B-Dur von Robert Schumann, dem ja Hans Pfitzners Wesensverwandtheit besonders nahesteht, und die akademische Festouvertüre von Johannes Brahms.

Berliner Philharmoniker in Andalusien

Das Berliner Philharmonische Orchester gab unter Leitung von Hans Knappertsbusch mit großem Erfolg zwei Konzerte in Sevilla, an denen die Vertreter der militärischen und zivilen Behörden der Stadt teilnahmen. Die Presse Sevilla bezeichnet diese erstmalige Ausdehnung der Konzerteisen der Berliner Philharmoniker nach Andalusien als ein musikalisches Ereignis ersten Ranges und erklärt, daß einem Volk, das im fünften Kriegsjahr noch zu so eindrucksvollen Kulturleistungen fähig ist, in der Welt ein führender Platz gebührt.

Die Wiener Sängerknaben folgen einer Einladung des Musikschulwerkes der Deutschen Partei zu einer Konzertfahrt vom 7. bis 14. Mai durch die Slowakei.

Staatskapellmeister Leopold Ludwig vom Deutschen Opernhaus Berlin ist eingeladen worden, am 6. und 9. Mai Konzerte in der Malländer Scala zu leiten.

Kommt ein Vögel geflogen...

Von Hans Auer

»Kommt ein Vögel geflogen, setzt sich nieder auf dein Fuß... So fängt ein altes Lied an, das wir alle als Kinder gesungen haben. Und von Kindesbeinen auf schon waren uns unsere gefiederten Freunde lieb und wert. In der Stadt sahen wir ja meist nur die Sperlinge, die »ordinären« Spatzens. Sie hatten kein prunkendes Federkleid, ja, die Farbe ihres Gefieders paßte sich dem Häusermeer an, sie war grau und unscheinbar. Trotzdem machten uns die Spätzlein, wenn sie mit drohenden Bewegungen über die Wege in den Parkanlagen hüpfen, viel Spaß, und Jung und Alt fütterte sie mit Brotkrumen. Der Sperling ist ein ausgesprochenes Großstadtkind. Aber unsere reichhaltige, bunte Vogelwelt — die müssen wir schon weit außerhalb der Stadtmauern dehen. Dort, wo sich die ersten Felder dehnen und die Wiesen grünen, dort begrüßt uns das Getriller

der Lerchen, und wenn wir sie mit ihrem Jubelruf hochsteigen sehen, da wird uns frei und leicht ums Herz. Hundertfältig sind die Arten unserer Singvögel, deren wir insgesamt über 6000 zählen! Jetzt gar, wo der Frühling mit aller seiner Macht in das Land geschritten kam, tönt uns vielstimmiges Geschriet aus Wald und Flur entgegen. Pirl schlägt, Kuckuck ruft, pfeilschnelle Schwalben zwischen in hellem Sopran dazwischen, und der Spötter sitzt auf der höchsten Astspitze und läßt sie alle nach.

Wieviel Freude bereiten uns doch unsere gefiederten Freunde täglich. Düstere Mienen erhellten sich, wenn so ein kleiner Piepmatz, ein Finkler, über den Weg läuft und unbefangen mit seinen glänzenden Augen uns anblickt. Gar nicht scheu sind sie, sie erwarten ja nichts als Freundschaft von uns, wofür sie mit ihrem Gesang danken. Ist es da



Aufnahme: Steffen-Liechbild

»Hotel zum Lustigen Staren«

eigentlich nicht beschämend, daß ein Vogelschwarz gefesselt werden mußte — daß bis vor wenigen Jahren in südlichen Ländern noch ungestraft Jagd auf Singvögel gemacht werden durfte?

Nun, gottlob, Vogelfeinde gibt es bei uns wohl nur ganz vereinzelt. Fast in jedem Haus sehen wir hübsche Vogelbauer an den Fenstern, und die Tierchen werden treue Hausgefährten. Ja, so manchem alten, einsamen Menschen ist ein Vögelchen der einzige Freund, er spricht mit ihm und es hört ihm verständig zu. Aber am schönsten beglücken uns unsere gefiederten Freunde doch in freier Natur, wo wir uns an ihnen am meisten erfreuen können. Da wünschten wir wohl oft, so ein Zauberer zu sein wie jener Jüngling im Märchen, der, wenn er einsam im Wald und auf der Wiese seine Fidel strich, schon mit dem ersten Saitenklang alle Vögellein lockte. Die Meisen, die Finken, die Lerchen, alle alle folgten seinem Ruf und setzten sich ihm auf Haupt und Schultern.

An solch einen Liebhaber der gefiederten Sänger muß man unwillkürlich auch denken, wenn man den Stadtpark in Graz besucht. Dort haben die zahlreichen Vögel, die ihn bevölkern, jede Scheu verloren. Sie setzen sich unbefangen auf die Hand, die ihnen Futter entgegenhält, und als liebe Nachbarn neben uns auf die Bank. Jahrzehntlang nämlich wurden diese Vögel von den alten Pensionisten, die seinerzeit in Graz nach verdienstvollen Arbeitsjahren eine ruhige Stätte für ihren Lebensabend gefunden hatten, betreut und verloren jede Scheu vor den Menschen.

Bei unseren Wanderungen im Unterland trafen wir kürzlich einen ganz besonderen Vogelfreund. Auf dem großen Baum vor seinem Haus hat er nicht weniger als fünf Starenkästchen ange-

bracht! Ein richtiges Starenparadies, in dem die Vögel nach Herzenslust nisten können, hat er damit geschaffen. Unsere beliebten »Starln« sind zwar keine großen Konzertkünstler, aber sie erfreuen uns trotzdem nicht minder. Sie sind die Humoristen in der Vogelwelt. Sie »schwätzen« statt zu singen, und die Fähigkeit, die menschliche Sprache nachzuahmen, ist — besonders bei den exotischen Vettern unserer heimischen Stare — sehr groß. Aber auch die untersteirischen können recht nett plaudern, und wenn einer Geduld hat, kann er mit seinem Starlfreund richtig Konversation pflegen!

Viele Stare bleiben über den Winter bei uns, andere ziehen mit Eintritt der kalten Jahreszeit in den warmen Süden. Dabei entwickelt der Star die höchste Fluggeschwindigkeit unter den Hochvögeln; er erreicht die Schnelligkeit eines D-Zugs und legt in der Stunde 75 Kilometer zurück! Gewaltige Scharen sammeln sich im Herbst vor ihrem Abflug im Röhricht, und dabei gibt es ein Geschwätz, das weit ins Land klingt. Ja, was es eben da vor einer so großen Wiese alles zu besprechen gibt! Davon wissen wir einfältigen Menschen ja gar nichts!

Aber in der Gegend um den Baum mit den vielen Starenkästen, da bleiben die meisten munteren Plauderer bestimmt im Land! Sieht er nicht aus wie eine richtige »Starenpension«? Oder wie ein Hotel für durchreisende Stare? Sicher haben alle die Stare große Freude an dem Mann, der so für sie sorgt, und sie danken ihm dafür mit munteren Reden! Aber auch wir Menschen freuen uns beim Anblick der vielen Starenkästen — was macht es nicht froh, wenn er irgendwo ein Zeichen der Liebe zur Kreatur findet?

Die WERSCHERZER TAT

Ein Roman von Bauern und Reitern Von Karl von Möller

Nachdruckrecht: G. Westermann, Braunschweig

»Gleich sind wir im Wald, dann seid ihr geborgen!« So beruhigen sie ihre Kinderchen und sich selber. »Diese Wiese noch!«

Sie laufen, daß die Beine einschnappen, dem Mann rinnt Blut von der Achsel. Er schmiß vor seinem Gehöft einen Gegner nieder, den zweiten erschlug er, schon waren neue Reiter abgesehen. »Die Kinder!« rief er seinem Weibe zu. Er deckte die Flucht durchs Gärtchen, schwang nochmals den Hammer. Unterwegs dachte er ohne Unterlaß: Mein Gott, die Kinder!

Schon winken die Bäume zum Greifen, das poltert der Mann lang hin. Die Frau bleibt stehen. »Weiter!« Er deutet. Blut sprudelnd, nach dem Walde, kann sich nimmer aufrappeln, ein Pfeil ragt aus dem Rücken — die Hunde schießen ja noch mit Pfeilen! — neue Pfeile zielen, einer fährt hart an dem Weib vorbei, da taucht Maria in Laubwerk unter. Der Matz beißt draußen ins tau-nause Gras, im Sterben kaut er daran, weiß nimmer, was er tut, — und so blau ist der Himmel!

Das Weib torkelt von Stamm zu Stamm, im Buckel wo schmerzt sie's wie Messer Weiter, nur weiter!

Sie trägt beide, den Jungen und das Mädel. Im Wald ist's still, grüngolden

funkelt es darinnen, es ist wie in einer Kirche. Die Mörder folgen nicht, wagen sich wohl nicht in die Kirche? Dort schlängelt sich ein alter Pfad über das Gebirg. Maria kennt ihn.

Sie läuft und schleicht und rastet und torkelt, wie es gerade kommt, von der Tücke oder Güteit des Weges kommt, von ihres armen Leibes Elend und Not kommt. Nur weiter, weiter, die Kinder! Die Füße brennen, im Rücken brennt's, die Kehle ist unsagbar trocken, das Gehirn ist ausgeronnen, und die weit aufgerissenen Augen werden dir noch aus den Höhlen kollern. Maria, gib acht!

Einmal steht sie in einer hohen Lichtung still, lehnt sich an eine Eiche, die Kinder hocken im Grase, sie ist so müd, so schläfrig, und grünweil lockt das Moos. Die Sonne steht jetzt im Zenit. Schon will die Frau sich am Stamm zur Erde gleiten lassen, da haftet ihr Blick an einer dünnen Rauchsäule über den Bäumen. Also... das ist wohl Kohldorf? Und dort brennt Steuertor, und dort? Das Bergwerk ist's von Saska, von Deutsch-Saska! Auch aus dem Donautal wolk't Quaal zum mitteleidlosen Himmel!

Gottlob, der Weg senkt sich, der Wald weicht, da, dort bohren sich Weidezungen in das Blättermeer. Hügel lösen den Berg ab, Hänge. Und das ist das Nertal! Kuschütz darinnen brandet nicht, Weißkirchen liegt hell im Grünen. Ein Wingerhaus wird sichtbar. Wie schaut die Welt heut aber sonderbar aus! Ist jüngstes Gericht? War schon Mittag, ist erst Morgen, naht der Abend? Läuft sie eine oder zehn Stunden? Sie weiß es nicht, nichts weiß sie! Im Umkreis ist es so still. Weiter, weiter! »Seht ihr,

Kinder, seht... ihr... das... Haus? Dort« — sie schreit es fast — »dort wohnt die...«

Hat der Tod sie am Nacken? Gleichviel, gleichviel, nicht auf sie kommt es mehr an, nur noch auf die Kinder! Sie weiß es längst, freilich weiß sie es, daß sie schon tot ist, im Wald war sie's bereits, ihr Leichnam nur stolper, rennt, verlangt mit rasender Sehnsucht nach jenem kleinen Hause! Nur Partnerhüchen ist es zum Himmel! Nur noch die paar Schritt, dann sind die Kinder in Sicherheit! Sie schlief im Gehen, die Kinder. So rasch fällt hier die Nacht über die Welt?

Margreth hält die Totenwacht beim Großvater, Kerzen brennen. Seit langem schon stellte der alte Mann die Lichter für diesen Fall bereit.

Margreth steht leise auf, schaut nach dem Toten. Lächelt er nicht? »Großvater, lieber, guter Großvater, seid halt erlost von dem Jammertal!«

Draußen tagt es Noch ist die Sonne verborgen hinter den Bergen. Rasch schlüpf't Margreth durch den Weingarten an den Weg. Wie angewurzelt bleibt sie stehen. Ein Weib liegt am Boden, das Gesicht mit der linken Wange aufgelagert am Rasen. An die Frau schmiegt sich, schlafend, zwei Kinder, Jung und Mädel. Margreth beugt sich zur Frau nieder. Mitleid ergreift sie, nur zu gut weiß sie, wer solche spitze, blutleere Züge bildet. Jetzt besinnt sich das Mädchen der Frau, eine deutsche Häusersfrau ist es aus Neu-Moldowa, sie begegneten einander zuweilen am Weißkirchner Markt, es war ein munteres Weib. War-

um aber tot? Das Mädchen fährt zurück: aus dem Rücken der Frau ragt ein abgebrochener Pfeil. Türken?

Blitzschnell schaut's Gretche sich um. Aber ringsher tut es, wie es um diese schöne Tageszeit immer hier getan: geruhiges Erwachen geht vor sich.

Eine kurze Weile noch verharrt Margreth so, dann rafft sie die Kinder an sich, will Großvaters Flinte nehmen und nach Weißkirchen eilen. Da reißt es sie am Herzen: Wie würde es werden mit dem Begräbnis, wo vielleicht der Türk jetzt und jetzt kommen tagt?

An einem der letzten Tage hat sie im Garten einen absterbenden Birnbaum ausgegraben, noch klapft die Grube, dort begräbt sie die beiden Toten.

In der Donau zwischen Kubin und Semendria ruht im breiten Strom eine Insel. Eichenwald deckt sie, er steht bis an den Kien im ewigen Wasser. Bloß ein Prügelweg führt von der Anlegestelle nach der Tschardake auf der Semendrianer Guckseite der Insel.

In der Tschardake, einem festen Blockhaus, befehligt Oberleutnant Pero Rakitsch ein Kommando des Deutsch-Banater Grenzregiments, Scharfschützen darunter und ein Dreipfünder. Sie nennen ihn weit und breit den Bruder Nachdeme. Bruder, weil es sein zweites, fast gesungenes Wort in der Rede ist; Nachdeme, weil seine peinlich genaue Schreibhand noch kein Schriftstück gemalt, nein, musterförmig gestochen hat, das nicht mit Nachdeme angefangen hätte. »Nachdeme das Fieber ansteigt, benötigt die Tschardake Alkohol, was bes-

ser ist als Essig, nachdem Essig zwar...«

Pero Rakitsch ist ein Kerl wie aus federndem Stahl gebaut, im roten Gesicht sträubt sich ein ergrauter Schnauzbart. Vordem diente er in der Lika, war Unna-Grenzer und weithin die Furcht der bosnischen Moslimen. Auf der Kubiner Insel hatte er sich zum Piraten abgewandelt, im Kubiner Arm liegt seine Flottille, ein paar Nachen. Gott allein weiß, was er und die Seinen, großen teils Deutsche, dem Türken angetan haben während dieses Krieges! Oberleutnant Nachdeme redet nicht darüber; was gehen seine Streiche auch die Herren in Pantschowa und Kubin an?

Es ist sehr früh am Morgen, auf dem Wasser lagert Dunst.

»Herr Oberleutnant!« Knurren antwortet, ein Schnauztaucht auf.

»Herr Oberleutnant«, meldet der Grenzerkorporal Kampf, »dort« — er zeigt auf den nebelbelegten Strom — »stimmt was nicht ich ruder, 'naus.«

Kampf springt mit Marko Staitsch in den kleinen Kahn, der vor der Tschardake vertäut ist, ein paar Schläge, und man gleitet in den nebeligen Morgenbelag; gut, daß die Kossawa nicht weht. Bruder Nachdeme lugt aufmerksam dem Boote nach. Jetzt schwingt der Korporal Kampf das Ruder! Feind also im Vormarsch! Er schwingt es wie verrückt das Ruder. Starker Feind also im Anrücken! Im Nu ist die Besatzung alarmiert, der Richtkanonier blinzelt am Geschütz, das Boot kommt, von wilden Schlägen getrieben, zurück.